



Das Men-In-Black-Phänomen...

...im deutschsprachigen Raum

UFOs – Phänomen oder »Phantomphänomen«?

Projektvorschlag und Aufruf zur Diskussion

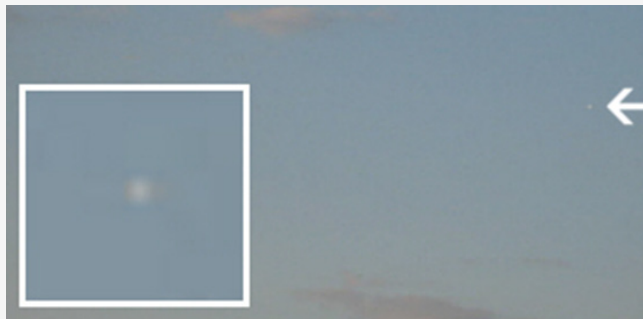
USO-Berichte aus Deutschland

Teil 3 der Fallsammlung

Inhalt

Editorial 1

UFO-Beobachtungen 2



22.09.2010, Willingen-Usseln 2
07.08.2010, Wacken 3
06.07.2010, Leipzig 5
??.??1991/2, Aachen-Verlautenheide 7

USO-Berichte aus Deutschland

Teil 3 9

Das Men-In-Black-Phänomen...



...im deutschsprachigen Raum – Teil 1 13

Die indischen Überlieferungen...

...in der Prä-Astronautik – Teil 2 22

UFOs – Phänomen oder...

»Phantomphänomen«? Projektvorschlag 26

Analyse ungeklärter GEP-UFO-Fälle

Antwort auf den Projektvorschlag 30

Impressum

Herausgeber

*Gesellschaft zur Erforschung des
UFO-Phänomens (GEP) e. V.*

gegr. 1972

Postfach 2361

D-58473 Lüdenscheid

Telefon: (0 23 51) 2 33 77

Telefax: (0 23 51) 2 33 35

e-Mail: info@ufo-forschung.de

Bankverbindung

Postbank NL Dortmund (BLZ 440 100 46)

Kontonummer: 18 381 464

Redaktion und verantwortlich im Sinne des Presserechts

Hans-Werner Peiniger

Danny Ammon

Namentlich gekennzeichnete Beiträge und die Aussagen in den Literaturhinweisen und Anzeigen müssen nicht unbedingt den Auffassungen der GEP entsprechen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird nicht haftet. Das **juf** erscheint alle zwei Monate auf nichtkommerzieller Basis; der Abdruck von Beiträgen erfolgt daher honorarfrei.

Bezugspreis

1 Jahr (6 Ausgaben): 27,00 €

zuzüglich Porto: Deutschland 7,00 €,

Europa 18,00 €, restliche Länder 24,00 €

Für GEP-Mitglieder ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. Das Abonnement verlängert sich um ein Jahr, wenn es nicht drei Monate vor Ablauf schriftlich gekündigt wird. Es gelten unsere AGB.

Anzeigenpreise

Bitte fordern Sie unsere derzeit gültige Preisliste an. Sachgebundene Kleinanzeigen sind bis zu sechs Zeilen (ca. 200 Anschläge) für Abonnenten und bis zu zehn Zeilen (ca. 340 Anschläge) für Mitglieder kostenlos!

Nachdruck

Auch auszugsweise nur mit schriftlicher Genehmigung der GEP e.V. und unter Zusendung eines Belegexemplares zulässig.

Druck

MG-Verlag, 56637 Plaidt

© 2010 GEP e.V.

Editorial

Liebe Leser,

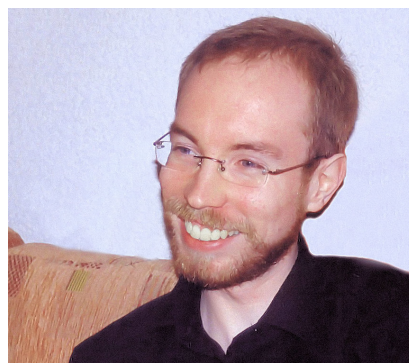
Die erste **jufof**-Ausgabe des Jahres 2011 erreicht Sie wieder einmal im Doppelpack mit der bisher noch fehlenden Nr.6 von 2010. Auf diese Weise gelingt es uns, Rückstände aufzuholen und Sie bekommen die doppelte Menge an Beiträgen zum UFO-Thema zur gleichen Zeit geboten.

Seit nunmehr über 30 Jahren widmet sich die GEP einer ganz besonderen Form der Untersuchung des UFO-Phänomens: Sie nimmt aus der Bevölkerung Meldungen von Personen entgegen, die ein für sie unbekanntes Himmelsobjekt beobachten konnten. Im Kontakt mit den Zeugen wird dann ermittelt, was die Ursache für ihre Erfahrung gewesen sein könnte. Auf diese Weise gelangen wir an verschiedene Dinge: Wir sammeln Daten über UFO-Melder, über ihre Erfahrungen, die Art, wie sie sich daran erinnern, sie berichten und sie behandelt haben möchten. Wir lernen, welche berichteten Erlebnisse sich auf eine herkömmliche Ursache zurückführen lassen können, welche sich dem entziehen, und wie das Verhältnis dieser zueinander ist. Wir erfahren, welche sogenannten Stimuli hauptverantwortlich für erklärbare UFO-Sichtungen sind. Und wir lernen dabei eine ganze Menge über die Wahrnehmung, Gedächtnis, Aussageformen und das Verhalten von UFO-Zeugen.

Die aktive Fallermittlungsarbeit ist durch ihre Methoden der Filterung dessen, was eine Person am Himmel beobachtet hat, aus den »Störgrößen«, die dem menschlichen Erkennen, dem Verarbeiten, dem Erinnern und dem Erzählen innewohnen, als subjektorientiert zu charakterisieren, auch wenn am Ende der Ermittlung die Identifikation (oder das Fehlen derselben) eines Objektes stehen soll.

Darüber hinaus erzeugt das kontinuierliche Angebot der Entgegennahme von UFO-Meldungen in Zeiten hohen Aufkommens einen manchmal nur schwer bezwingbaren Berg an Arbeit,

der auf nur wenige Schultern (unsere aktiven Fallermittler) verteilt werden kann. Im Lichte dieser Arbeit, die ich nach wie vor für wichtig



und richtig halte, kommen andere Forschungsansätze, andere Ideen und andere Methoden manchmal etwas zu kurz. Weil wir aber ein größerer Verein mit Mitgliedern unterschiedlichster Interessen sind, sollte es nicht allzu schwer sein, auch andere Ansätze des Umgangs mit dem UFO-Thema ins Leben zu rufen. Insbesondere zähle ich dazu die Frage, was mit den von der GEP im Rahmen der Fallermittlungen erhobenen und gewonnenen Daten und Erkenntnissen in Zukunft geschehen soll. Bei der kontinuierlichen Datenerhebung kommt dieser Aspekt manchmal etwas zu kurz.

Wie wir uns aber anderen Fragestellungen und Ansätzen, vielleicht in Zukunft auch eher objektzentrierten Forschungsmethoden, widmen können, bleibt zu klären. Unser neues GEP-Vorstandsmitglied André Kramer möchte diese Klärung vorantreiben und hat für die vorliegende Ausgabe des **jufof** einen Projektvorschlag erarbeitet, den er mit Ihnen sehr gerne persönlich diskutieren möchte! Diese Diskussion soll für alle interessierten GEP-Mitglieder zugänglich sein und damit hier im **jufof** ablaufen! Ich habe dementsprechend gleich eine kleine Ergänzung an André Kramers Beitrag angefügt und würde mich sehr freuen, wenn sich der ein oder andere, der konstruktive Ideen, weiterführende Vorschläge oder vielleicht eigene Vorarbeiten vorzuweisen hat, an uns wendet, so dass wir diese Diskussion um die zukünftige Arbeit der GEP gemeinsam mit positiven Ergebnissen fortführen können!

Ihr Danny Ammon

UFO-Beobachtungen

Dokumentationen – Beurteilungen

Strahlendes Objekt über Willingen

FALLNUMMER: 20100922 A
 DATUM: 22.9.2010
 UHRZEIT: 22.50 Uhr MESZ (20.50 Uhr UTC)
 PLZ, ORT: 34508 Willingen-Usseln
 LAND: Deutschland
 ZEUGEN: Susanne F. (47)
 KLASSIFIKATION: NL
 BEURTEILUNG: IFO / V1
 IDENTIFIKATION: Planet Jupiter
 ERMITTLUNGEN: sind abgeschlossen
 ERSTKONTAKT: 27.9.2010 Falldatenb. / em
 UNTERSUCHER: Hans-Werner Peiniger

Zeugenbericht

»Dauer der gesamten Beobachtung: von 22:50h – 01:30h habe ich immer wieder einmal zwischendurch aus meinem Schlafzimmerfenster geschaut.

Aussehen/Bewegung des Phänomens: Das Objekt stand in geringer Entfernung unter dem Mond, wurde somit vom Mondlicht angestrahlt. Es schien sehr viel größer als ein normaler Stern und befand sich tiefer als die Wolken, denn es war in jedem Moment meiner Beobachtung klar zu erkennen.

Das Objekt schien vielflächig sternförmig, und aufgrund unruhiger, leicht »wackelnder« Bewegungen, beinahe ste-

hend in der Luft, wurden die verschiedenen Flächen, sie schienen rot zu sein, wechselhaft vom Mondlicht angestrahlt. Das Objekt selbst strahlte permanent hell.

Nur sehr langsam bewegte sich dieses Objekt von Ost nach Süd.

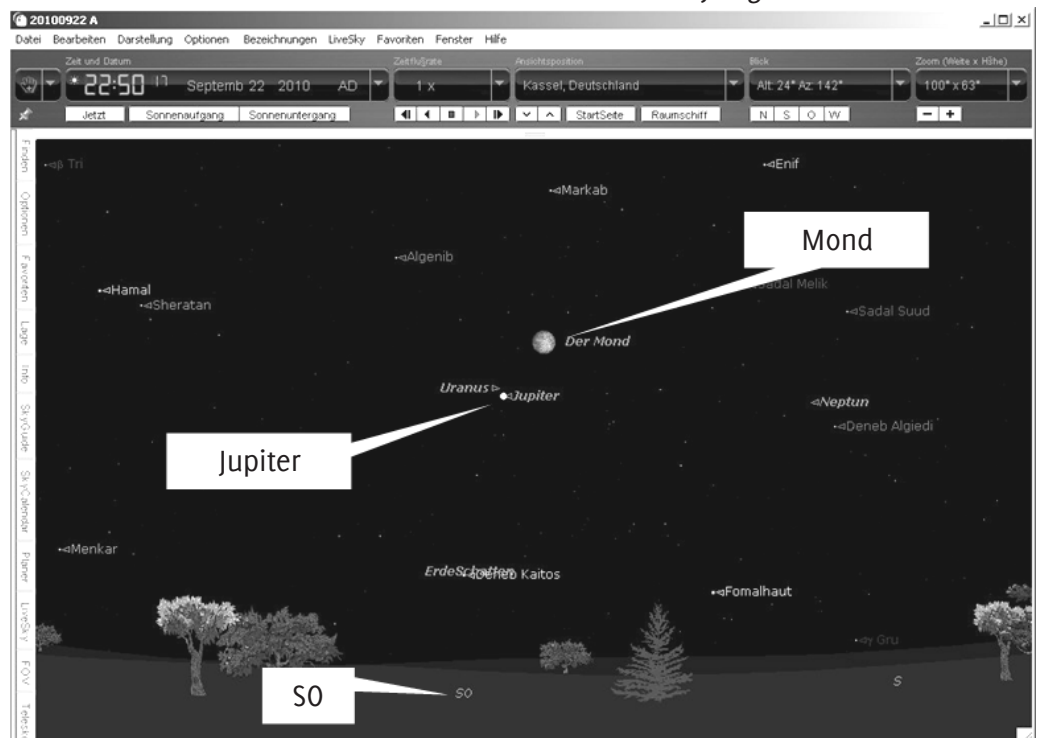
Ich bin wohnhaft in Willingen/Usseln.

Zur Erscheinungszeit kann ich leider keine Angabe machen und auch zur genauen Zeit des Verschwindens dieses Objekts nicht. Als ich schlafen ging um 01:30h war es noch zu sehen.

Gab es weitere Augenzeugen? ja, mein Bekannter hatte mir um 00:08h aus Brilon die Information gegeben, dass ausser diesem Objekt kein weiterer Stern am Himmel zu sehen sei, und dass er sicher sei, es müsse sich wohl um ein Raumschiff handeln, da es ihm recht groß erschien.

An vergangenen Tagen beobachtete ich bereits desöfteren stets kurz vor dem Schlafen-

Astronomische Rekonstruktion mit Starry Night Pro



gehen so gegen 23:00h – 00:00h etwa einen hellen großen Stern immer fast an derselben Stelle Ost/Süd, doch ich dachte dabei noch nicht an diese Phänomene... wie sicherlich viele viele Menschen, die den Himmel betrachten und dabei nichts denken als: wie schön die Sterne funkeln... so ist es aber nicht...« [sic]

Falldatenbank, Eintrag 1050, 27.09.2010

Diskussion und Beurteilung

Eine Rekonstruktion der astronomischen Situation zum Zeitpunkt der Beobachtung hat ergeben, dass es sich bei dem beobachteten Objekt mit großer Wahrscheinlichkeit um den Planeten Jupiter gehandelt hat (siehe Abbildung).

Besondere atmosphärische Bedingungen (Luftunruhe, Schornsteinausstöße, Dunstschichten usw.) hätten dazu führen können, dass das Licht des Planeten »gebrochen« und »gestreut« wird, so dass es zu Farbveränderungen, scheinbarem Hin- und Herbewegen, Wackeln, Zittern usw. kommen kann. Beim Mond fällt so etwas wegen seiner Größe und Helligkeit nicht so sehr auf. Mit zunehmender Zeit bewegte sich der Jupiter langsam Richtung Süden, so wie es die Zeugin auch beschrieben hat.

Auffällig ist, dass ihr Bekannter davon ausging, dass es sich um ein Raumschiff handeln müsse, nur aufgrund der Tatsache, dass der Planet im Vergleich zu den vermissten Sternen recht groß war. Wenn mit »Raumschiff« ein außerirdisches gemeint war, frage ich mich, ob hier nicht eine starke thematische Vorbelastung gegeben ist, möglicherweise dann auch bei der Zeugin. Ich habe diesbezüglich jedoch nicht weiter nachgefragt, weshalb meine Vermutung rein spekulativ ist. Zeitaufwendige weiterführende Ermittlungen lohnen sich angesichts des geringen Strangeness-Grades nicht.

Hans-Werner Peiniger

UFO über Open-Air-Veranstaltung?

FALLNUMMER: 20100807 A

DATUM: 7.8.2010

UHRZEIT: 17.13 Uhr MESZ (15.13 Uhr UTC)

PLZ, ORT: 25596 Wacken

LAND: Deutschland

ZEUGEN: Tobias R. (18)

KLASSIFIKATION: DD

BEURTEILUNG: IFO / V3

IDENTIFIKATION: Vogel / Insekt / Ballon

ERMITTLUNGEN: nicht aufgenommen

ERSTKONTAKT: 9.8.2010 em / em

UNTERSUCHER: Hans-Werner Peiniger

Sachverhalt

Der Einsender legte uns ein Handy-Foto zur Beurteilung vor, das er während einer Open-Air-Veranstaltung geschossen hatte.

Es zeigt ein Objekt am Himmel, das er erst beim späteren Betrachten am PC entdeckt hat.



Originalaufnahme mit Insertausschnittvergrößerung



Ausschnittvergrößerung,
mit S-Spline bearbeitet

Diskussion und Beurteilung

In seiner ersten Mail schrieb der Einsender: *»... ich schaute aus langeweile in den himmel uns sah das ungewöhnliche objekt es schwebte einfach vor sich hin ich hab es noch geschafft ein foto gemacht*

leider hatte ich nur mein handy dabei aber man kann es noch relativ gut erkennen.« [sic] Daraus schloss ich, dass er das Objekt auch gesehen hatte. Ich war mir aber nicht sicher und fragte deshalb noch einmal nach.

Daraufhin sagte er aus: *»... ich schuete in den himmeln und das object schwebte einfach vorsich hin ich habs im ersten moment garnicht wirklich war genommen ich habe dann das foto gemacht vom turm und durch zufall war das objekt mit auf dem bild ! und als ich wieder in den himmel schaute wars wieder weg ! Aber was ich kurz gesehen hab war eine rundeform!«* [sic] Auch daraus hätte man schließen können, dass er das Objekt auch sah. Aber so richtig war mir das immer noch nicht ganz klar. Ich musste noch einmal nachfragen.

Nun erhielt ich eine eindeutigere Aussage: *»... da ich das object zufällig aufgenommen hab und es erst zu hause bemerkt hab !«* [sic] Aha... also doch erst später auf dem Foto entdeckt!

Unabhängig davon lassen die geringe Auflösung des Fotos und die nur geringe Größe des Objekts keine fotografischen Analysen zu, die aufschlussreiche Objektdetails zu erwarten ließen.

Mit großer Wahrscheinlichkeit wird es sich bei dem fotografierten Objekt um einen Vogel gehandelt haben, ggf. auch um ein Insekt, der/das während der Aufnahme durch das Bildfeld flog. Aufgrund der Eigen- geschwindigkeit des Tieres und der relativ geringen Verschlussgeschwindigkeit der Kamera wurde es nur sehr unscharf aufgenommen. Wegen der geringen Winkelgröße werden Vögel und Insekten in der Regel während der Aufnahme vom Fotografen nicht wahrgenommen.

Möglicherweise kann es sich aber auch um einen Ballon (Folienballon, Heliumballon) gehandelt haben. Selbst eine größere Plastiktüte oder eine Plane, die durch Winde aufgetrieben worden sein könnten, würden ein solches optisches Erscheinungsbild am Himmel zeigen.

Wir erhalten relativ oft derartige Aufnahmen, die meistens Vögel oder Insekten zeigen. Charakteristisch dabei ist, dass die fotografierten Objekte nicht optisch beobachtet worden sind.

Ich denke, dass es sich dabei um eine nachvollziehbare Erklärung handelt, die auf jeden Fall exotischeren vorzuziehen ist.

Hans-Werner Peiniger

Zwei helle Objekte über Leipzig

FALLNUMMER: 20100706 A
 DATUM: 6.7.2010
 UHRZEIT: 20.28 Uhr MESZ (18.28 Uhr UTC)
 PLZ, ORT: 04177 Leipzig
 LAND: Deutschland
 ZEUGEN: Falk H. (27)
 KLASSIFIKATION: DD
 BEURTEILUNG: IFO / V2
 IDENTIFIKATION: Ballons (Wetter-, Folien-)
 ERMITTLUNGEN: sind abgeschlossen
 ERSTKONTAKT: 6.7.2010 Falldatenb. / em
 UNTERSUCHER: Hans-Werner Peiniger

Zeugenbericht

»dauer ca. 20 sekunden. hat hell geleuchtet und schien von der sonne angestrahlt da es seine helligkeit variierte. von nord-ost nach nord (von links nach rechts). auftauchen richtung nord-ost, flugrichtung nord. objekt verschwand sehr langsam, bzw. ließ die reflektion oder die leuchtkraft nach, so das es nicht mehr erkennbar war. keine weiteren augenzeugen bekannt, aber ich habe fotos davon machen können.

<http://www.globale-evolution.de/Forum/viewtopic.php?f=9&p=6581#p6581> [sic]

Falldatenbank, Eintrag 997, 06.07.2010

Aus dem oben erwähnten Forum:

»haha, ich verkünde ganz offiziell vorhin zeuge eines unidentifizierten flugobjektes geworden zu sein.

ich stand gerade in der küche und habe abgewaschen (ja, mach ich ab und zu) da habe ich zum fenster rausgeschaut (blickrichtung nord-ost) und die schwalben beobachtet wie sie ihre runden drehten und ihre manöver flogen.

da sehe ich auf einmal ein sehr helles objekt, kein flugzeug, das erkenne ich aus der entfernung (flugschneise) sofort, auch keine himmelslaterne, da es noch sehr hell ist.

hubschrauber habe ich in dieser richtung noch nie gesehen, der hätte wohl auch nicht zweimal kurzhintereinander dort auftauchen

können. zweimal? genau, ich los meine cam holen, da war der helle punkt weg, son mist verdammter.

ich weiter rausgeschaut und nach gut 5min dann das gleiche bzw. ein anderes objekt mit genau den selben eigenschafften.

es schien so als wenn es von der sonne angestrahlt wurde und/oder seinen flugwinkel änderte und somit auch anders reflektierte. ich glaube zu mindest das es eine reflektion war. und nach gefühlten 30 sekunden war der spaß vorbei, es verschwand oder änderte den winkel so, das es nicht mehr als leuchtende punkt zu sehen war. das war heute das erste mal das ich sowas beobachten konnte wo ich mir wirklich nicht sicher war, was es war.« [sic]

6. Juli 2010

In einem weiteren Beitrag schreibt der Zeuge:

»bis jetzt habe ich immer eine schlüssige erklärung dafür gehabt, wie himmelslaternen, balloons, flzeuge, hubschrauber oder auch plastiktüten.

ich wohne direkt neben einer einflugschneise des flughafens Halle/Leipzig, nach hinten raus küchen/schlafzimmerfenster, sehe ich immer die linienmaschinen und nach vorne kinder/wohzimmer, sehe ich ab ca. 22.30 immer die transportmaschinen(DHL).

diese sind aber wie gesagt, immer klar und deutlich als solches zu erkennen, duch ihre positionslichter und durch die scheinwerfer nachts. wenn hier mal nen hubschrauber kreist, denn auch den. und ich kann dir versichern das ich den kopf sehr oft zum himmel gerichtet habe, gerade was die letzten jahre angeht.

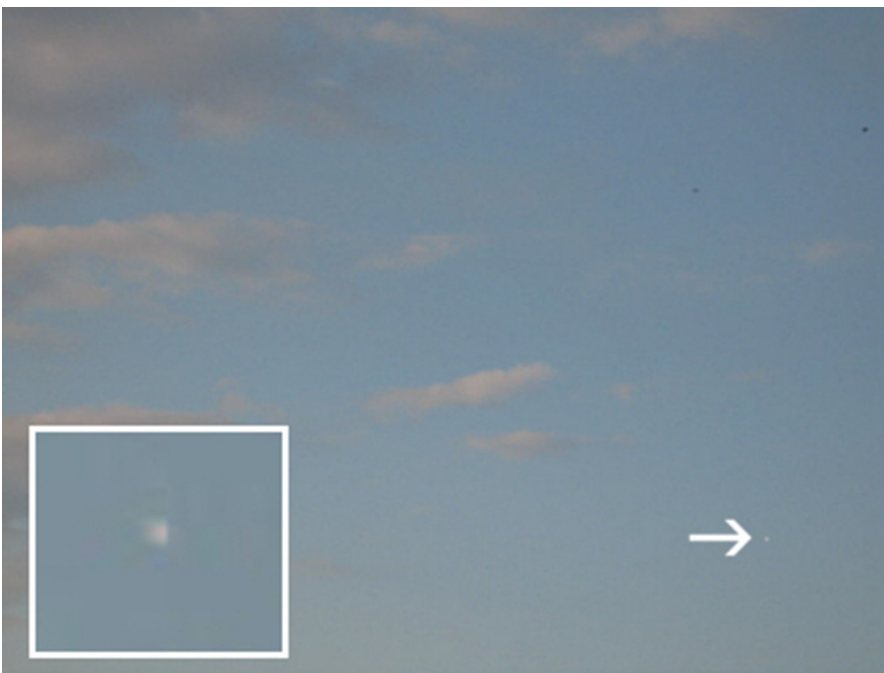
deswegen habe ich mich ja auch so darüber gefreut.

ich habe es auch schon an die ufo-datenbank gemeldet. ist aber dort noch nicht aufgelistet. Mal sehen was bei rauskommt und ob das objekt, besser gesagt die objekte noch andere gesehen haben, vielleicht war es ja auch was ganz anderes.« [sic]

6. Juli 2010



Originalfoto des Zeugen mit
Insertausschnittvergrößerung



Originalfoto des Zeugen mit
Insertausschnittvergrößerung

Diskussion und Beurteilung

Der Zeuge hat seine Fotos im oben erwähnten Forum gezeigt und uns diese als Originalaufnahmen der Kamera vorgelegt. Sie zeigen ein weißes oder helles Objekt am fast wolkenlosen Himmel.

Bei den beiden beobachteten Objekte und dem einen fotografierten hat es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um herkömmliche Flugkörper wie Ballons, Wetterballons, Folienballons o.ä. gehandelt. Zumindest entsprechen das optische Erscheinungsbild und dynamische Verhalten denen, wie sie bei Ballons zu erwarten wären.

Helle Ballons, gerade die silberfarben-beschichteten Folienballons, reflektieren sehr gut das (Sonnen-)Licht und erscheinen als helle runde Objekte am Himmel. Grundsätzlich wären auch Wetterballons als Verursacher denkbar. Diese werden nicht nur von den Wetterämtern gestartet, sondern zu allen Zeiten auch von mobilen militärischen Einheiten, Forschungsinstituten, Amateurfunkern, im Rahmen von Schulprojekten oder bei öffentlichen Veranstaltungen (Umweltausstellungen u.ä.). Daher ist es kaum möglich, den tatsächlichen Starter zu ermitteln.

Aufgrund der geringen Fremdartigkeit dieses Falles (Strangeness-Faktor) halten wir jedoch weitere Ermittlungen für nicht erforderlich.

Die Auflösung der Aufnahmen und die geringe Größe des Objekts lassen leider keine Fotoanalysen zu, die weitere Hinweise oder erklärende Details

erwarten ließen.

Ich denke, dass es sich um eine nachvollziehbare und wahrscheinliche Erklärungsmöglichkeit handelt, die spekulativeren vorzuziehen ist.

Hans-Werner Peiniger

Schnelles Lichtobjekt über Aachen-Verlautenheide

FALLNUMMER: 00000000 N
 DATUM: Sommer 1991 o. 1992
 UHRZEIT: ca. 07:00 Uhr MESZ (05:00 UTC)
 PLZ, ORT: 52080 Aachen-Verlautenheide
 LAND: Deutschland
 ZEUGEN: Melanie K. (geb. 1970)
 KLASSIFIKATION: DD
 BEURTEILUNG: NEAR IFO
 IDENTIFIKATION: Flugzeug(scheinwerfer)?
 ERMITTLUNGEN: sind abgeschlossen
 ERSTKONTAKT: 25.2.2010 em / em / fb
 UNTERSUCHER: Natale Guido Cincinnati

Zeugenbericht

Fragebogen vom 2.5.2010: »Ich ging morgens aus dem Haus, um die Zeitung herein zu holen. Über den Feldern und der daran anschließenden Autobahn sah ich das leuchtende Objekt. Es stand auf der Stelle in der Luft und konnte demnach kein Flugzeug sein. Plötzlich flog es nach - von mir aus gesehen - links weg und zwar derart schnell, dass es auch kein Hubschrauber sein konnte. Zu dieser Zeit gab es im Aachener Raum zahlreiche Ufo-Sichtungen.« [sic]

Ergänzende Angaben aus Fragebogen und E-Mail-Kontakt

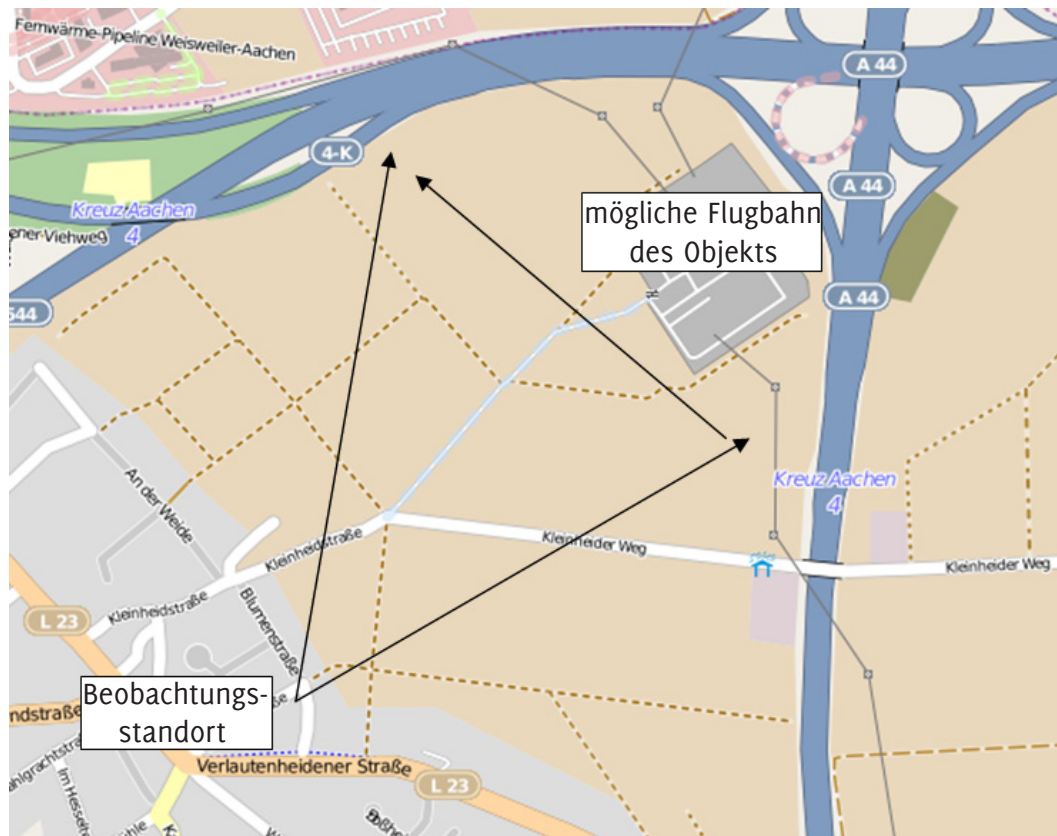
Kenntnisse in: keine Angaben / Beobachtungsdauer: 1 Min. / Beobachtung: im Freien / Anzahl Objekte: 1 / Scheinbare Größe: etwas größer als punktförmig / Vergleichsgröße bei ausgestrecktem Arm: Erbse/0.5 cm / Mondvergleichsschätzung: 50-Cent-Stück/2 cm / Vergleich Helligkeit: wie Scheinwerfer / Geschätzte Größe/Entfernung: keine Vorstellung / Farbe: weiß leuchtend / Form: rund / Formveränderung: keine / Umriss: nicht genau zu erkennen / Leuchten: selbsttätig / Leuchtverhalten: flimmern / Rückstände, Geräusche, Gerüche, Wirkung: keine / Flugverhalten: gleichmäßig / Flugbahn: »Zunächst stand das Objekt auf der Stelle. Dann bewegte es sich ruckartig nach rechts in sehr schneller Geschwindigkeit weg und war aus meinem Blickfeld wieder verschwunden.« / Bewegung:

von rechts nach links / Verschwinden: im Flug immer kleiner werdend / Beobachtungsrichtung: NNW (Beginn), WNW (Ende) / Winkelhöhe: ca. 39° (unverändert) / Winkelgeschwindigkeit: ungenaue Angabe / Geschwindigkeitsvergleich: »bei Abflug schnell wie ein Düsenjäger« / Geschätzte Geschwindigkeit: keine Vorstellung / Position Objekt: unter der Wolkendecke / Wolken: Cirrostratus / Wetterlage: wolkenfrei / Lichtverhältnisse: hell / Windstärke: leiser Zug / Temperatur: kühl / Mond: keine Erinnerung / Sterne: nicht sichtbar / Position Sonne/Mond: keine Erinnerung / Beobachtungshilfsmittel: - / Brillen- o. Kontaktlinsenträger: kurzsichtig (-2,5) / Sehhilfe: ohne / Eigene Erklärung: irdische Geheimentwicklung oder Flugobjekt unbekannter Herkunft / Vorkenntnisse: keine / Meldung: keine / Differenz zwischen Sichtung (Sommer 1991 o. 92) und Erstkontakt: ca. 18½ Jahre / Relevantes Detail: Die Augenzeugin meldete der GEP bereits am 15.8.2007 die Sichtung mehrerer orangerot leuchtender Objekte am 12.8.2007 bei Aachen (siehe **jufof** 179, S. 134). Die Zeugin stimmte der Identifizierung der Objekte als Himmelslaterne zu (Mail vom 25.2.2010).

Diskussion und Beurteilung

Aus den Angaben aus Fragebogen und E-Mail-Kontakt ergeben sich auf dem ersten Blick mehrere kleinere Diskrepanzen. So gibt die Zeugin unter Frage 7.1 ein gleichmäßiges Flugverhalten an, während sie unter Frage 7.2 von einer ruckartigen Bewegung nach rechts spricht. Es ist zu vermuten, dass mit einem gleichmäßigen Flugverhalten keine erheblichen Veränderungen der Flugbahn (z. B. Zickzack-Flug) gemeint sind.

Scheinbar widersprüchlich sind auch die Angaben zur Bewölkung. Die Melderin gibt unter Frage 8.1 an, dass sich das Objekt zeitweise klar erkennbar unter den Wolken/der Wolkendecke befand. Unter Frage 9.1 identifiziert sie den Wolkentyp zum Sichtungszeitpunkt als Cirrostratus. Unter Frage 9.2 bezeichnet sie die Wetterlage jedoch als wolkenfrei, so dass vermutlich nur ein sehr dünner, jedoch wahrnehmbarer Wolkenschleier gemeint ist, wie bei Cirrostratus-Bewölkung auch bekannt ist.



Karte des Beobachtungsorts

Deutlicher ist ein Widerspruch hinsichtlich der Richtungsangaben. Unter Frage 7.3 gibt die Melderin als Blickrichtung während der Beobachtung Westen an. Auch unter Frage 7.6 gibt sie an, dass sich das Objekt zu Beginn der Beobachtung in nordnordwestlicher und bei Beobachtungsende in westnordwestlicher Richtung befunden hat (somit Bewegung von rechts nach links; Frage 7.4). In der Schilderung ihrer Beobachtung (S. 3) bemerkt sie jedoch, dass sich das Objekt zu Beginn der Beobachtung »über den Feldern und der daran anschließenden Autobahn« befunden hat. Ein Abgleich mit dem Sichtungsgebiet (siehe Karte) zeigt nun, dass sich Felder und Autobahn (A 44 bzw. A 4/544) östlich und nördlich des Beobachtungsstandortes befinden. Es ist somit zu vermuten, dass es aufgrund der langen Zeit seit dem Sichtungserlebnis (die Melderin lebt heute in Spanien) zu einer Verwechslung bei den Himmelsrichtungen kam und dass sich das Objekt in Wirklichkeit etwa von Ostnordost nach Nordnordost bewegte (ebenfalls von rechts nach links).

Alle Diskrepanzen sowie eventuelle Fehleinschätzungen der scheinbaren Größe des Objekts

(siehe Mondvergleichsschätzung) ändern nichts an der wahrgenommenen Erscheinung und Dynamik des Objekts. Die wenigen beschriebenen Merkmale weisen eventuell auf ein Flugzeug (Landescheinwerfer) hin, das sich zunächst auf die Zeugin zu bewegte (scheinbares Stillstehen), dann nach rechts ablenkte und sich somit scheinbar in Bewegung setzte. Drei Flugplätze in relativer Nähe des Beobachtungsorts unterstützen diese Erklärung: Flugplatz Merzbrück (3,5 km nordöstlich gelegen), Flughafen Aachen/Merzbrück (5,5 km südlich gelegen), Airbase Geilenkirchen (20 km nordwestlich gelegen).

Allerdings ist bei einem richtungsändernden Flugzeug mit Landescheinwerfern zu erwarten, dass sich letztere von der Frontalansicht zur seitlichen Ansicht scheinbar abschwächen/ausschalten, was von der Melderin jedoch nicht erwähnt wird. In Anbetracht der ebenfalls beschriebenen sehr hohen Geschwindigkeit des Objekts und der Nichterwähnung eines Flugzeugtruppes, trotz Beobachtung bei Tag, soll nur eine Beurteilung als NEAR IFO vorgenommen werden.

Natale Guido Cincinnati

USO-Berichte aus Deutschland

Teil 3

Ulrich Magin

In Teil 1 dieser Serie (jufof 5-2006) führte ich 11 Berichte auf, die von unidentifizierten Objekten sprachen, die sich im Wasser befanden oder darauf auf- oder darin hineintauchten (USOs), in Teil 2 ebenfalls 11 Berichte (jufof 6-2008). Nun folgt der dritte Teil mit weiteren 13 Meldungen.

1) 13. Jahrhundert, Deutschland

Albertus Magnus schreibt: »Manche behaupten, sie hätten Drachen durch die Luft fliegen und Feuerzungen ausatmen sehen. Das halte ich für unmöglich, es sei denn, es wären Dämpfe gemeint von der Art, wie sie in dem Buch *Über Meteore* beschrieben sind und die Drachen genannt werden. Diese brennen in der Luft, bewegen sich und rauchen und manchmal rollen sie sich zu einer Kugel und fallen ins Wasser und zischen wie wie glühend heißes Eisen.« (Paul Devereux: *Earth Lights Revelation*. London: Blandford 1991, S. 41)

Ich konnte nicht herausfinden, in welchem Buch an welcher Stelle Albertus das geschrieben hat, aber es entspricht der zeitgenössischen Lehre, dass Meteore Dämpfe in der Erdatmosphäre seien und muss sich nicht ungedingt auf eine Beobachtung beziehen.

2) 15. Dezember 1547, Hamburg.

»Seeleute sahen in Hamburg, gegen Mitternacht, eine leuchtende Kugel wie die Sonne in der Luft, die nach Norden rollte. Ihre Strahlen waren so heiß, dass die Passagiere nicht im Schiff bleiben konnten, sondern dazu gezwungen waren, sich zu verbergen und sich zu schützen, denn sie dachten, ihre Schiffe stünden in Flammen.« (Jacques Vallée

und Chris Aubeck: *Wonders in the Sky*. 2010, S. 151, nach Simon Goulart: *Trésor d'histoires admirables et mémorables de notre temps*. Jobus Fincelius 1600; Lycosthenes, 595)

Um mehr zu wissen, bräuchte es genauere Quellenangaben sowie den korrekten Text. Eventuell ist gegen Mitternacht keine Zeit, sondern eine Ortsangabe (also: im Norden). Es ist zwar nicht von einem UFO die Rede, der Text wird aber auf der Internetseite waterufo.net als solches erfasst und aufgeführt.

3) Frühjahr 1866, Eisleben

Der Geheime Studien-Rat Direktor Dr. Knaube erinnert sich, dass er als Sextaner in Eisleben einen Kugelblitz beobachtete. Er war nachmittags in einem Zimmer, als bei starker Hitze ein Gewitter ausbrach. Plötzlich erschien eine »sehr feurige Kugel in ungefähr Kopfgröße«, die sich etwa 3 m über dem Boden eine 10 m entfernte Straße entlang bewegte. In 20 m Entfernung stieß die Kugel gegen das Dach einer Scheune, kletterte daran empor, schlug dann an zwei Stellen durch das Dach, vereinigte sich wieder, »flog in geringer Höhe über dem Fußboden durch die offen stehende Tür des Schuppens zwischen zwei Arbeitern hindurch und erlosch in einem dort befindlichen Wassertümpel.« (Walther Brand: *Der Kugelblitz*. Hamburg: Henri Grand 1923, S. 31)

4) 27. Mai 1914, Swinemünde (heute Polen).

»EIN GEHEIMNIS DER LUFTFAHRT; Unbekannter Ballon landet im Meer – Mehrere Personen darin. SWINEMUENDE, Deutschland, 27. Mai. – Ein unbekannter Ballon, anscheinend mit mehreren Personen an Bord, landete heute einige Meilen von der Küste entfernt im Meer. Ein Lotsenboot wurde sofort geschickt, um nachzuforschen.« (*New York Times*, 28. Mai 1914, S. 5)

5) 9. August 1960, Borkum

»Geheimnisvoller Flugkörper bei Borkum. Ein geheimnisvoller Flugkörper ist gestern Abend westlich der Insel Borkum in die Nordsee gestürzt. Umfangreiche Suchaktionen, mit denen man Hinweise über die Art des Körpers hätte bekommen können, blieben jedoch erfolglos. Nicht einmal ein Ölfleck in der See war zu finden. In der deutschen Küstenfunkstation Norddeichradio ging um 20:10 h ein Aufsehen erregender Funkspruch ein. Er stammte von dem deutschen Motorschiff »Spitzerdorf« (637 BRT), das sich etwa 25 Seemeilen westlich von Borkum aufhielt. In dem Spruch hieß es, dass Besatzungsmitglieder der »Spitzerdorf« gegen 20 h ein nicht identifizierbares Flugobjekt in etwa vier Seemeilen Entfernung in die See fallen sahen. Der Flugkörper habe einen breiten Kondensstreifen hinter sich hergezogen.« (*Hamburger Abendblatt*, 10. August 1960, nach UFO-Meldestelle, 4. August 2010)

6) Sommer 1970, Landkreis Weißenfels, Sachsen-Anhalt

»Der heute in Wiesbaden lebende Michael M. (Jahrgang 1955, Beruf: Schweißer) wohnte vor über 25 Jahren im Landkreis Weißenfels (nahe Lützen, Sachsen-Anhalt). Im Sommer 1970 war er mit zwei Freunden an einem Tagebaubergwerk zwischen den Ortschaften Röcken und Sössen beim zelten und angeln.

»Wir wollten nachts angeln und zwar Aale. Es war eine warme sternklare Sommernacht. Es geschah so gegen Mitternacht und meine zwei Freunde lagen im Zelt und schliefen schon. Ich wollte aber nochmals zu den Angeln gehen und stand allein im Wasser. Plötzlich schwebte eine hell leuchtende Kugel mit etwa 3–4 m Durchmesser waagrecht über dem Wasser und verschwand nach 3 bis 4 Sekunden zum Himmel hin. Ich stand für Sekunden wie versteinert da und wusste gar nicht was eigentlich geschehen war. Diesen Anblick kann ich mein Leben lang nicht vergessen.« Dies war eine selbstleuchtene Erscheinung von der Färbung der Sonne gewesen und vielleicht gerade einmal 15 Meter vom Betrachter entfernt. Begleitet wurde die visuelle Wahrnehmung von einem deutlich hörbaren Ton, ähnlich »wie leichter Wind«. Ansonsten das »typische UFO-Wetter«: klar, trocken, windstill. Der Anblick hatte irgendwie Ähnlichkeiten »mit einem Kometen«. Der Zeuge kennt keine UFO-Literatur. (...) CE I (Fall Walter, nur Fernerfassung)« (cenap.alien.de/echtec.html)

7) 24. November 1975, Pulvermaar.

»Eines der geheimnisvollsten Unglücke ereignete sich am 24. November 1975 im PULVERMAAR in der Eifel. Zwei junge Sporttaucher hatten beabsichtigt, das 64 Meter tiefe Vulkankraterloch zu erforschen. Als sie nach der errechneten Zeit nicht wieder an der Seeoberfläche erschienen, alarmierte der dritte Begleiter der an Land geblieben war, die Polizei. Marinetaucher konnten erst nach Stunden die beiden Leichen bergen. Die Untersuchung des Marinearztes löste das Rätsel NICHT zur Zufriedenheit der Ermittlungsbehörden. Trotzdem entschied man sich dafür, als Todesursache »Ersticken in: Tiefenrausch« in die Akten zu schreiben.« (Frank Bruns: OPERIEREN EXTRATERRISTEN ALS

AQUANAUTEN??? *mysteria* 2/1981, S. 13–14)

Im Pulvermaar ist das Tauchen nach mehreren tödlichen Unfällen mittlerweile untersagt.

8) um 1975, Königssee bei Berchtesgaden

»Ein Parallelfall ereignete sich wenig vorher im Königssee bei Berchtesgaden. Zwei Taucher des Tauchclubs Hohensachsen beabsichtigten bis zur 60 Metermarke zu tauchen. Sie stiegen kurz unter der bekannten Echowand ins Wasser. Sie sind bis heute verschollen.« (Frank Bruns: OPERIEREN EXTRATERRISTEN ALS AQUANAUTEN??? *mysteria* 2/1981, S. 14)

Im Königssee ist das Tauchen nach mehreren tödlichen Unfällen mittlerweile verboten.

9) 13. Juni 1977, Bodensee

»In der Nacht vom 12. auf den 13. Juni 1977 wurden einige Personen Zeuge, wie sich ein Feuerball über den Himmel bewegte. Die Bild Zeitung wusste schon alles ganz genau und schrieb, dass der Feuerball hinter der früheren Benediktiner Kirche in den Bodensee stürzte. »Es sah aus, als wenn der Himmel brannte...« meinte ein Ingenieur. Fünf Minuten nach Mitternacht sei die Kugel rotglühend in den See gestürzt. Weitere Zeugen sagten, dass sie an den Mond dachten, dann sahen sie den Schweif, alles war hell erleuchtet. Der Schweif soll etwa 25 Meter lang gewesen sein. Ein Physiker erklärte der Bild Zeitung, dass das Wasser 145 Meter hoch schoss. Die Kugel schoss in einen Winkel von 30° in den See. Andere Zeugen meinten ein brennendes Flugzeug gesehen zu haben.« (CENAP Report 17, 7/1977, nach UFO-Datenbank)

Eine andere Version dieses Berichts findet sich in Teil 1, offenbar wurde der Bolide damals von verschiedenen Positionen vom

Seeufer aus beobachtet.

10) 1980, Schluchsee

»Einsame Spaziergänger beobachteten Mitte 1980, wie eine Feuerkugel aus dem Schluchsee in Bayern stieg.« (Frank Bruns: OPERIEREN EXTRATERRISTEN ALS AQUANAUTEN??? *mysteria* 2/1981, S. 14)

Der natürliche, rund einen Quadratkilometer große Schluchsee wurde durch den Bau einer Staumauer 1929 bis 1932 aufgestaut. Heute ist er 7,5 km lang und 1,5 km breit und bis zu 60 m tief. Allerdings liegt er in Südbaden im Schwarzwald, nicht in Bayern, und wird periodisch abgelassen – zum letzten Mal 1983 –, so dass man eine UFO-Basis in der Seetiefe nicht allzu lange geheim halten könnte.

11) September 1981, Mainau, Bodensee

»Die Zeugen befanden sich auf einem Hausboot vor Mainau, um dort den Urlaub zu verbringen. Der eine Zeuge hörte nachts in merkwürdiges Geräusch und ging daraufhin an Deck. Plötzlich sah er eine helle, erleuchtete Kugel, die in etwa 100–200 m Entfernung aufs Wasser aufsetzte. Mit dem herbeigeholten Fernglas beobachtete er, wie kleine, in graue Kutten gekleidete Wesen sich schnell bewegten und Schilf schnitten.

Das Objekt war ellipsenförmig. Mit der herbeigerufenen Ehefrau sah der Zeuge, wie die »Männlein« wieder einstiegen und nach einem Start nach oben im Zick-Zack-Kurs davon flogen. Andertags wurde die Landestelle besucht. Das Schilf dort war im weiten Umkreis wie abgemäht.« (Thomas Berger in *UFO-Phänomene* Nr. 4, 1983, S. 9; er gibt als Quelle die *UFO-Nachrichten* 279 vom April 1983 an.)

CE III, USO und Kornkreis in einem – man staunt.

12) Sommer 1983?, Eching, Ammersee, Bayern.

»Um ca. 11 Uhr nachts entfernten sich 4 Zeugen von einem Sommernachtsfest, um ein Bad im Ammersee zu nehmen. Als sie aus dem Wasser kamen, sahen sie über dem See ein rotes Licht aufsteigen und auch ein wenig wieder fallen. Dabei gab es kein Geräusch. [...Es war] ein dunkelrotes Licht, hell leuchtend, ohne Konturen und mit einer ebenfalls roten Lichtspur hinter sich. Das Objekt konnte zweifelsfrei als Lichtkugel der Wasserwacht identifiziert werden.« (Thomas Berger in *UFO-Phänomene* Nr. 4, 1983, S. 8)

13) 26. Juni 2010, Staad, Schweiz.

»Staad (Schweiz), 26.6.2010. Aus dem Sichtungsbericht von Willi A.: *»...am Samstag den 26.06.2010, ca. 23:35 habe ich zufällig aus dem Fenster geschaut und habe in nördlicher Richtung ungefähr über dem Hafen Staad bei Rorschach (evtl. auch etwas weiter östlich) einen ziemlich breiten Feuerschein mit lodernden Flammen aufsteigen gesehen. zu hören war vom Standort aus nichts. die Distanz war schlecht zu schätzen, so dass ich nicht feststellen konnte, ob der Aufstieg vom Land oder vom See aus erfolgte. nach kurzer Zeit wurden die Flammen kleiner und der Feuerschein entfernte sich, immer höher steigend in westlicher Richtung. die Aufstiegs geschwindigkeit dürfte etwa der eines Ballons entsprochen haben. ein Ballon wäre aber durch diese flammen mit einiger Sicherheit zerstört worden und abgestürzt. auch müsste es sich um einen Heißluftballon gehandelt haben. ein solcher startet aber wohl kaum um diese Zeit...«*

Auf Nachfrage gab der Zeuge weiter an, dass er den Feuerschein als recht groß empfunden habe und die Beobachtung insgesamt ca. 4 Minuten dauerte. Das Objekt hätte die »Aufstiegs geschwindigkeit eines Ballons« ge-

habt und sei westwärts schräg nach oben geflogen. Die horizontale Geschwindigkeit ist dem Zeugen dann schnell vorgekommen, wie die eines Ballons.

Alle genannten Parameter der Zeugen schildern passen zu MHBs. Der vom Zeugen als extrem groß empfundene Feuerschein dürfte darauf hinweisen, dass der Startplatz wesentlich näher lag, als von ihm vermutet.« (UFO Meldestelle, 5. Juli 2010)

Fazit

Tödlich verunglückte Taucher ohne jeden UFO-Zusammenhang, Kugelblitz, Ballon, Leuchtmunition, vermutlich Meteore – bis auf die sensationelle Landegeschichte vom Bodensee und die Meldung aus Weißenfels, die beide schwer nachprüfbar sind, stecken hinter den meisten USO-Berichten wieder konventionelle Verursacher (die zudem auch Stimuli für UFO-Berichte sind). Immerhin verblüfft die mittlerweile hohe Zahl von 35 USO-Meldungen (es gibt sicher noch mehr zu finden), das zeigt, dass auch in den deutschen Archiven Fälle schlummern, die es im Spektrum mit den internationalen aufnehmen können. Nur ist hier eben alles etwas weniger sensationell. ■



Hinweis:

Für Mitglieder liegt diesem **jufob** der GEP-Insider Nr. 64 bei, u. a. mit folgendem Themen:

- gruppenübergreifendes Projekt »neuer Fragebogen«
- GEP-Mitgliederübersicht Deutschland

Das Men-in-Black-Phänomen im deutschsprachigen Raum

Teil 1

Natale Guido Cincinnati

Das Phänomen der so genannten Men In Black (Männer in Schwarz) ist seit über 50 Jahren ein fester Bestandteil der UFO-Thematik. Die in der Fachliteratur besprochenen Begegnungen mit MIBs umfassen jedoch vorrangig Vorfälle aus dem US-amerikanischen Raum. Ziel dieses Beitrages ist eine Zusammenstellung und Diskussion derjenigen MIB-Fälle, die aus dem deutschsprachigen Raum vorliegen. Dabei sollen die Phänomenologie sowie eine Analyse dieser Fälle im Mittelpunkt stehen.

Einleitung

Obwohl das Phänomen der MIB quantitativ gesehen einen überschaubaren Randbereich des UFO-Phänomens darstellt, handelt es sich doch um einen der seltsamsten Aspekte, für den bisher kein allen Elementen gerecht werdender Lösungsvorschlag vorgetragen werden konnte¹. Auch ist es nicht weiter verwunderlich, dass zu einem so bizarren Gegenstand, wie dem MIB-Phänomen keine allgemein akzeptierte Definition vorliegt. Vielfach wird in der Literatur jedoch das Schema einer als typisch bezeichneten MIB-Begegnung aufgeführt. Die Erscheinungsweise eines MIB und der Ablauf einer MIB-Begegnung stellen sich demnach wie folgt dar:

Kurz nach einer UFO-Beobachtung, zumeist eine Nahbegegnung, bekommt der Augenzeuge oder ermittelnde UFO-Forscher einen ungewöhnlichen Besuch. Häufig geschieht dies so kurz nach dem UFO-Vorfall, dass noch keine offizielle Meldung oder Veröffentlichung in den Medien erfolgen konnte. Fast immer findet der Besuch statt, wenn das Opfer allein und zumeist zuhause ist. Die Besucher, gewöhnlich drei an der Zahl, fahren in einem großen schwarzen Wagen vor, dessen Kennzeichen

sich bei einer späteren Überprüfung stets als nicht existent herausstellt. Im Allgemeinen handelt es sich bei den Besuchern um Männer, nur sehr selten ist eine Frau dabei. Sie sind dunkel oder schwarz gekleidet, tragen dunkle Anzüge, Hüte, Krawatten, Schuhe und Strümpfe, aber weiße Hemden. Die Augenzeugen betonen oft das saubere, makellose Erscheinungsbild der Männer, deren Kleidung wie neu gekauft, jedoch nicht zeitgemäß wirkt. Die Gesichter werden oft als irgendwie fremdländisch, zumeist orientalisches beschrieben, und vielfach ist von so genannten Schlitzaugen die Rede. Häufig sind die Männer stark gebräunt, wenn nicht gar dunkelhäutig. Mitunter kommen auch bizarre Details in der Erscheinungsweise und/oder dem Verhalten zur Sprache. Der Gesichtsausdruck der Männer wirkt in der Regel ernst und ausdruckslos, die Bewegungen steif und unbeholfen. Das Auftreten der MIBs wird als förmlich, die Ausstrahlung als kalt und finster bis bedrohlich geschildert, bar jeder Wärme oder Freundlichkeit, wenn auch nicht direkt feindselig. Oft deuten die Zeugen an, ihre Besucher hätten nichts Menschliches ausgestrahlt. Das Gespräch verläuft manchmal wie ein Verhör, in anderen Fällen stellt es eine unmissverständliche Warnung dar. Ein weite-

¹ vgl. Schwarz 1979, S. 119

res Merkmal ist die perfekte, zuweilen auch zu perfekte Intonation und Ausdrucksweise die teilweise an die der typischen Gangster älterer Kriminalfilme erinnert. Der Besuch endet fast ausnahmslos mit der Anweisung, niemandem von der UFO-Beobachtung zu erzählen bzw. die Untersuchungen gänzlich einzustellen. Oft wird Gewalt angedroht. Schließlich verschwinden die MIB genauso schnell, wie sie gekommen sind².

Auch wenn dieses Schema als typisch bezeichnet wird, so handelt es sich doch um die Idealausprägung einer MIB-Begegnung, da nur in den wenigsten Fällen alle aufgeführten Elemente berichtet wurden. Das Akronym MIB ist daher lediglich als Gattungsbegriff zu sehen, »used to refer to any unusual, threatening, or strangely behaved individual whose appearance on the scene can be linked in some fashion with a UFO sighting«³.

Geschichte

Mehrere Arbeiten haben sich bereits mit den MIB als Motiv vormoderner Erzählthemen befasst. Dabei konnte festgestellt werden, dass das Motiv des Mannes bzw. der Männer in Schwarz in zahlreichen Erzählgattungen, vorzugsweise in dämonologischen Sagen, auftritt⁴. Da die diskutierte historische Dimension des MIB-Phänomens nicht im Mittelpunkt des vorliegenden Beitrages steht und im vorhandenen Rahmen auch nicht ausreichend behandelt werden könnte, soll an dieser Stelle lediglich festgehalten werden, dass das Motiv der MIB hinsichtlich Phänomenologie und Funktion strukturelle Ähnlichkeiten mit dem Motiv des Teufels in der Sage und den kollektiven Glaubensvorstellungen der Neuzeit

aufweist⁵. Ein systematischer Vergleich historischer Erzählmotive und -typen mit der engeren Struktur bzw. dem Ablauf moderner MIB-Begegnungen, steht allerdings noch aus. Die Signifikanz von Abweichungen, welche sich auf dem ersten Blick ergeben (beispielsweise das Auftreten eines MIB nach einer UFO-Begegnung des Erlebnisträgers), bedarf noch der Überprüfung.

Das MIB-Motiv im engeren Sinne hielt erst mit dem modernen UFO-Phänomen des 20. Jahrhunderts Einzug in die Erzähltradition.

Der wahrscheinlich erste UFO-Fall, der auch mit einer MIB-Begegnung einherging, war die angebliche Sichtung Harold Dahls und Fred Lee Crismans, welche am 21. Juni 1947 beobachtet haben wollen, wie ein UFO bei Maury Island, Washington, Metallteile herabfallen ließ. Am Morgen nach seiner Beobachtung will Dahl Besuch von einem schwarz gekleideten Mann erhalten haben, der ihn zu seiner Beobachtung befragte, obwohl er bereits genaueste Kenntnisse über den Sichtungshergang hatte. Abschließend drohte er Dahl, nichts von



Autor Gray Barker

dem Vorfall weiterzuerzählen⁶. Der heute als Maury Island Hoax bekannte Fall, stellte sich später als eine wahrscheinlich erfundene Geschichte heraus⁷, obwohl auch hier eine komplexere Sachlage vorzuliegen scheint und eine endgültige Beurteilung schwer fällt⁸. Trotz der offensichtlichen MIB-Elemente dieses Falles, führte erst Gray Barkers Schilderung der MIB-Begegnung des UFO-Forschers Albert K. Bender in seinem Buch *They Knew Too Much About Flying Saucers* (1956) zu einer Verankerung des MIB-Phänomens in der UFO-Thematik⁹.

2 vgl. z. B. Sachs 1980, S. 196–197; Innes et al. 1993, S. 185–186

3 Clark 1998, S. 626

4 z. B. Raab 1997

5 Siehe z. B. Rojcewicz 1987, S. 153–157

6 Keith 1997, S. 40; Clark 1998, S. 621

7 Clark 1998, S. 612–614

8 vgl. Keith 1997, S. 39–49

9 Clark 1998, S. 622

Die letzte bedeutende Etappe erfolgte dann Mitte der 1960er Jahre, als John A. Keel in seinen Arbeiten das Akronym MIB prägte und die typische Phänomenologie des Phänomens bekannt machte¹⁰. Seitdem gab es eine verhältnismäßig große Zahl an Veröffentlichungen zum MIB-Phänomen, welche von sensationalistischen Pamphleten bis zu wissenschaftlichen Arbeiten reichen.

Die Fälle

Aus dem deutschsprachigen Raum sind nur recht wenige MIB-Fälle bekannt. Dennoch sind bei einer ausführlichen Recherche in den vorhandenen Quellen mehrere Vorfälle aufzufinden, die, zum Teil im weiteren Sinne, mit dem oben aufgeführten Schema in Zusammenhang gebracht werden können. Dabei ist eine gewisse subjektive Einschätzung bei der Zuordnung dieser Fälle zum MIB-Phänomen unvermeidbar.

Im Folgenden werden die zusammengetragenen Fälle in chronologischer Reihenfolge als vorläufige Liste aufgeführt.

1. Fall: Herbert Deppé-Nielssen, Martinsbrugg / Zürich (CH) 1956

Im Mai 1956 wartet der Bühnenbildner und Restaurateur Herbert Deppé-Nielssen (damals 47) nach einem geplatzten Termin an der deutsch-schweizerischen Grenze bei Martinsbrugg auf eine Mitfahrgelegenheit. Nach längerer Wartezeit erscheint ein schwarzer Cadillac mit einem ovalen Zoll-Douane-Schild von Übersee. Darin sitzen vier dunkelhäutige Männer, von denen zwei recht unheimlich aussehen. Obwohl Deppé-Nielssen den Wagen

nicht stoppte, bitten ihn die Männer einzusteigen und mit ihnen nach Zürich zu fahren. Aus einem Misstrauen heraus lässt sich Deppé-Nielssen nicht bis an sein Ziel fahren, sondern steigt kurz davor beim Hospiz Glockenhof aus. Der Abschied von den vier Männern erfolgt überraschend herzlich. Einer der Männer versteht recht gut Deutsch, untereinander unterhalten sie sich jedoch in einer Deppé-Nielssen unbekannten Sprache.

In den folgenden Tagen besteigt Deppé-Nielssen von Zermatt aus das Matterhorn. Auf dem Berg kommt es zu einer spektakulären Begegnung mit zwei großen, menschlich wirkenden Außerirdischen vom Planeten Jupiter, welche Deppé-Nielssen aufgrund ihrer Schönheit



John A. Keel, Schöpfer des Begriffes »MIB«, Men In Black

Helena und Hector nennt. Die Außerirdischen sprechen mit ihm per Kommunikationsgerät über die Gefahren der Atomkraft und zukünftige, selbstverschuldete Katastrophen auf der Erde. Nach weiteren Gesprächen und Prophezeiungen, z.B. über Atlantis, und dem Angebot eines wohl schmeckenden öligen Getränks

und einer Art Anis-Oblate laden sie ihn am nächsten Morgen zu einer Besichtigung ihres Raumschiffes ein, welche Deppé-Nielssen aber ablehnt, da er Angst hat, entführt zu werden.

Nach dem Abstieg wird ihm in einem Gasthaus in Zermatt bewusst, dass seit seinem Aufstieg dreieinhalb Tage vergangen sind. Mit dem letzten Zug an diesem Tag fährt er nach Zürich, wo er vor dem Hospiz Glockenhof wieder dem schwarzen Cadillac begegnet. Diesmal befinden sich in dem Wagen nur zwei Männer, die ihn anlächeln. Während einer der Männer aussteigt und Deppé-Nielssens Rucksack verstaut, sagt ihm der andere »Du hier

¹⁰ Clark 1998, S. 624

liegen, hier schlafen, wir heute nur zwei.« Auf die Frage »Du müssen wohin?« antwortet Deppé-Nielssen: »Ich überlasse es euch!« und legt sich glücklich aber sehr müde hin und schläft ein.

Deppé-Nielssen meint später zu wissen, dass es sich bei den Männern der ersten Begegnung um zwei Südamerikaner und zwei Außerirdische handelte, während es bei der zweiten Begegnung nur noch ein Irdischer und ein Außerirdischer sind. Bei den Außerirdischen soll es sich um Marsianer gehandelt haben, die mit Bewohnern vom Jupiter in Verbindung stehen und das Ereignis auf dem Materhorn für ihn arrangierten.

Am Morgen kommen die zwei Männer und Deppé-Nielssen beim alten Grenzposten Martinsbrugg an. Deppé-Nielssen wird abgesetzt und erhält die Anweisung, nun allein einen Wagen suchen zu müssen. Der irdische Mann sagt ihm: »Bruder, pass auf. Ich weiß, du fährst jetzt per Autostopp weiter. Sieh zu, daß du nicht an eine falsche Adresse kommst. Wenn Du jetzt aussteigst, mußt du beim Posten stehen bleiben und zwölf Wagen abzählen. Der zwölfte ist der deine, mit dem mußt du fahren, auch wenn er dir nicht gefällt!« Der zwölfte Wagen, der auf Deppé-Nielssen zufährt, ist ein uraltes, aber äußerst gediegenes Auto wie ein Spielzeugauto von früher, mit Messingscheinwerfern u. ä. Ein Chauffeur steigt aus und sagt zu Deppé-Nielssen: »Sie brauchen enen net schrecke, dös is für a große Ehr, wenss do nei sitze, des war da Privatwagen vom Richard Strauß.« Deppé-Nielssen wird nach Innsbruck gefahren wo er sich bei der Maria-Theresien-Säule absetzen lässt.

Im Oktober 1956 und 1957 erfüllen sich zwei Prophezeiungen der Außerirdischen vom Materhorn, u. a. die Sichtung einer stahlblauen Scheibe über Regensburg¹¹.

Ein 42 Seiten umfassendes Heft mit der Geschichte Deppé-Nielssens sollte 1961 im Ventla-Verlag erscheinen, jedoch wurde die

gedruckte Auflage bis auf wenige, nicht im Handel angebotene Exemplare eingestampft, da nachträglich Zweifel an der Glaubwürdigkeit des Verfassers aufkamen¹². Erst 1989 erschien im schweizerischen Jupiter Verlag das Buch *In Kontakt mit dem Kosmos* von Adolf und Inge Schneider, in dem auch Deppé-Nielssens Geschichte aufgenommen wurde.

2. Fall: Herr H., Weiden in der Oberpfalz (D) 1967

Etwa im Jahr 1967 fährt Herr H., damals 24 Jahre alt, an einem Novemberabend gegen 19 Uhr mit dem Fahrrad nach Hause. Auf einer Brücke bei Schirmitz fährt Herr H. an sechs ausgeschalteten und seltsam angeordneten Autos ohne Insassen und Beleuchtung vorbei. In ca. 100 m Abstand versteckt sich Herr H. in einem Gebüsch und beobachtet Gestalten, die zwischen den Autos herumlaufen. Herr H. hat plötzlich das Gefühl, keine Schwerkraft mehr zu haben und befürchtet einen Anfall, obwohl er einen solchen noch nie erlitten hat. Vor Angst krallt er sich am Boden fest. Er beobachtet, wie plötzlich etwas Regenbogenfarbenes zwischen zwei Bäumen hindurch fliegt, dabei die ganze Umgebung hell erleuchtet und verschwindet. Daraufhin gehen die Lichter der Autos wieder an, worauf diese starten und davonfahren.

Kurz vor diesem Ereignis, am selben Abend, hatte Herr H. zwei merkwürdige Begegnungen, die er erst im Nachhinein mit dem Ereignis auf der Brücke in Zusammenhang bringt: Zum einen sieht Herr H. am Bahnhofseingang von Weiden einen schwarz gekleideten Mann mit einer schwarzen Melone, der eine Kamera auf seiner Schulter trägt und bei einem an einer Wand lehnenen Fahrrad das Vorderrad filmt. Zum anderen erlebt Herr H., wie ein Mopedfahrer für längere Zeit neben ihm herfährt und ihn lächelnd ansieht, als wolle er sagen, dass gleich etwas Merkwürdiges geschehen wird.

Herr H. erlebt im Laufe der Zeit noch weite-

11 Schneider 1990, S. 67–71

12 von Reeken 1996, S. 30

re seltsame Begebenheiten: zwei Kornkreise in der Nähe seines Hauses, eine runde Fläche im Wald von 10m Durchmesser mit seltsam umgebogenen Bäumen (beides im Jahr 1982 oder 1987), die Begegnung mit einer großen seltsamen Frau, die er für eine Außerirdische hält (ca. 1990) sowie die Beobachtung eines runden weißen UFOs (ca. 1995)¹³.

3. Fall: Alexander Raab, Mödling (A) 1972

Alexander Raab, ehemaliger Chefpilot der Austrian Airlines, und sein Kopilot Otto Herold beobachten am Abend des 18. März 1972 während eines Fluges von Wien nach Frankfurt (etwa über der oberösterreichischen Landeshauptstadt Linz in 6000m Höhe) ein kegel-förmiges Lichtobjekt, das seine Richtung änderte, für ca. 20 Minuten. Während der Sichtung kam es zu Störungen der Bordelektronik der DC-9. Raab meldet die Beobachtung seiner vorgesetzten Dienststelle, aber auch Presse und Fernsehen erfahren davon. Etwa vier Tage nach seiner Sichtung, am 22. März 1972, erhält Raab einen Anruf von einer männlichen Person mit amerikanischem Akzent. Der Anrufer gibt an, dass er und weitere Personen seiner Institution die Sichtung Raabs untersuchen würden und dass es weder in ihrem noch in Raabs Interesse wäre, wenn Raab weiter über diese Angelegenheit reden würde. Der Anrufer ruft Raab über seine Geheimnummer an¹⁴.

Der Fall wurde von Peter Krassa in persönlichen Kontakten mit Alexander Raab eingehend untersucht.

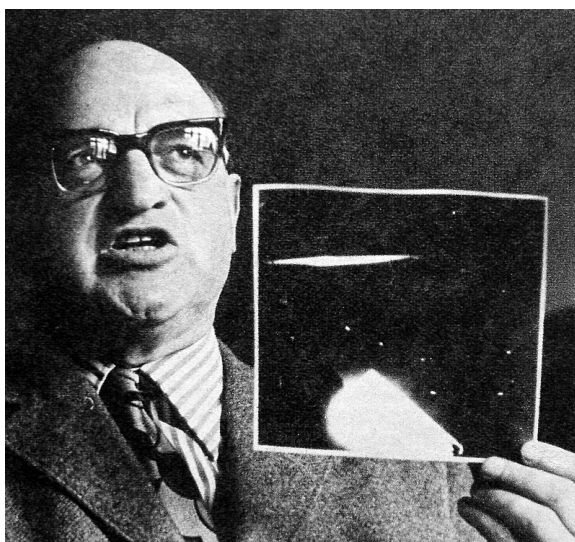
4. Fall: August Wörner, Mayen (D) 1976

Am 19. September 1976 erhält der Mayener Steuerberater und UFO-Forscher August Wörner Besuch von einem fremden Mann, der die kurze Zeit seines Aufenthalts dazu nutzt, um Wörners Fotokamera zu manipulieren, welche für nächtliche Himmelsaufnahmen auf Dauerbelichtung eingestellt ist. Bei der späteren Filmentwicklung werden auf einem Bild die Umrisse eines unbeleuchteten UFOs sichtbar, während auf vier weiteren Aufnahmen ein hell strahlendes Begleitfahrzeug zu erkennen ist¹⁵.

5. Fall: Lothar Schäfler, Langenargen (D) 1978

Am 24. Februar 1977 zwischen ca. 2.30 bis

3.45 Uhr beobachten der Wirt Rudi Grutsch (52) und der Bundesbahnarbeiter Lothar Schäfler (27), für mehrere Minuten zwei helle, spindelförmige Objekte mit je vier gleißend hellen Strahlern¹⁶. Auch vier weitere Zeugen nehmen die Lichtquellen wahr. Nachdem Lothar Schäfler alleine auf der Straße steht, ertönt ein Pfeifton und zwei humanoide Gestalten von 1,30



August Wörner

bzw. 1,10 m Größe erscheinen neben ihm. Vor Angst schlägt Schäfler eine Glasscheibe ein und ruft um Hilfe. Der Vorfall wird eingehend von MUFON-CES untersucht¹⁷.

Etwa eineinhalb Jahre später, an einem Abend im September 1978 gegen 21 Uhr, ist Schäfler vom Bodensee kommend auf dem Weg nach Hause. Auf der menschenleeren Straße fährt ein Radfahrer von hinten kommend dicht an ihn heran und droht ihm, er solle nie wieder über sein Erlebnis sprechen, da ihm sonst etwas passieren würde. Der Mann auf

¹³ Behne 2007, S. 7-8

¹⁴ Krassa 1980, S. 113-120

¹⁵ In: Die Rheinpfalz vom 22.12.1976, zitiert in Magin 1999, S. 17

¹⁶ Brand/Schneider 1978, S. 46-59

¹⁷ Brand/Schneider 1978, S. 43-83

dem Fahrrad trägt einen langen schwarzen Mantel oder Umhang und einen schwarzen, breitrempigen Schiffer-Schlapphut. Nachdem der Radfahrer etwa zehn Meter entfernt ist, lösen sich der Mann und das Fahrrad plötzlich in Nichts auf. Einen Ohnmachtsanfall, den Schäfler einige Wochen später erleidet, führt er auf diesen Vorfall zurück¹⁸.

6. Fall: Lothar Schäfler, Langenargen (D) 1980

An einem Abend im Frühling 1980 ist Lothar Schäfler wieder zu Fuß auf dem Weg nach Hause, als derselbe Mann mit dem langen schwarzen Mantel (siehe Fall 5) wieder von hinten auf ihn zukommt, diesmal zu Fuß, und erneut die Drohung ausspricht, Schäfler solle nie wieder über sein Erlebnis sprechen, da ihm andernfalls etwas passieren würde. Wieder verschwindet der Mann, indem er sich in Nichts auflöst¹⁹.



Lothar Schäfler

7. Fall: K. Noll, Hochheim (D) 1986

Am 11. April 1974 beobachten gegen 2 Uhr morgens zwei Ehepaare einen scheibenförmigen Flugkörper bei Hochheim, der sich in geringer Höhe und Entfernung befindet. Das Flugobjekt sendet einen Lichtstrahl aus, der auch in den Innenraum des Autos der vier Personen gerichtet wird. Nach einiger Zeit wird der Lichtstrahl fahrstuhlartig wieder zurückgezogen. Während die vier Augenzeugen ihre Beobachtungsdauer auf ca. 15 Minuten schätzen sind tatsächlich zwei Stunden vergangen²⁰.

Im Mai 1986 besucht der Psychologe Sie-

fried Streubel im Auftrag der MUFON-CES einen der vier Augenzeugen, Herrn Noll, um eine psychologische Untersuchung durchzuführen²¹. Einige Tage zuvor hat Herr Noll ein beklemmendes Erlebnis mit einem »Warner«, der ihn ermahnt, nicht weiter über sein Erlebnis zu sprechen. Herr Noll berichtet:

»Ich habe lange überlegt, ob ich das überhaupt erzählen sollte, damit ich nicht für verrückt erklärt werde. Als ich in der letzten Woche im Bett gelegen hab', hatte ich das Gefühl, draußen auf dem Balkon würde jemand stehen. Ich war wach und hatte die Augen geöffnet. Und ich hatte unheimliche Angst gekriegt, auf einmal. Das hatte ich vorher nie gehabt. Da kam es in meinen Kopf: Ich sollte das sein lassen, und warum ich das überhaupt machen würd', daß ich über die Sache spreche. Es wollte doch niemand was von mir, und es wäre doch alles nur freundschaftlich ... Das war für mich alles

ein bißchen seltsam. Ich wollte mich dauernd umdrehen, konnte mich aber nicht bewegen. Ich wollte aus dem Fenster sehen, ob da einer stehen würde oder was. Irgendjemand hat mit mir kommuniziert, ohne daß ich was gesagt hatte ...«²².

8. Fall: Herbert Strobel, Bad Berleburg (D) 1992

Bei dem Fall »Herbert Strobel« handelt es sich um einen Fall, der in der deutschsprachigen Literatur zur UFO-Thematik mehrfach als einer der wenigen MIB-Fälle aus dem

18 Brand/Schneider/Streubel 1981, S. 349

19 Brand/Schneider/Streubel 1981, S. 349

20 Peiniger 1985, S. 135–140.

21 Brand 1989, S. 35

22 Brand 1989, S. 35

deutschsprachigen Raum bezeichnet wird. Ein Vergleich mehrerer Quellen ergibt jedoch ein unscharfes Bild, so dass der genaue Ablauf dieses Falles nicht klar ersichtlich ist. Es sind mehrere Versionen des Vorfalls anzutreffen, die hier nebeneinander gestellt werden sollen:

Version A: Holbe 1993

An einem Spätnachmittag im Winter 1990 sehen der Elektroakustiker Herbert Strobel und sein Sohn Patrick über einem Wald nahe des Familienhauses in Bad Berleburg ein dreieckiges Objekt, das geräuschlos über den Bäumen schwebt. Herbert Strobel meldet seine Beobachtung dem diensthabenden Offizier im nahe gelegenen NATO-Stützpunkt Erndte-Brück und fragt nach einer Erklärung für das beobachtete Objekt. Er erhält keine Antwort, wird aber stattdessen intensiv zu seiner Beobachtung befragt. Strobel tritt später in der Fernsehsendung »Phantastische Phänomene« auf und berichtet von seinem Erlebnis. Nach der Sendung erhält Strobel Besuch von einem Mann in zivil, der sich als belgischer Offizier ausgibt und für ein militärisches Protokoll um Details zum Sichtungsvorfall bittet. Strobel notiert sich das Autokennzeichen des Besuchers und erkundigt sich später bei mehreren Dienststellen telefonisch nach der Identität des Mannes. Dieser ist jedoch unbekannt und das Autokennzeichen nicht registriert²³.

Holbe gibt zu dem Fall »Herbert Strobel« keine weiteren Quellen an. Beim Lesen des Falles entsteht der Eindruck, dass Holbe alle Informationen selbst erhoben hat, was wegen des Auftretens Strobels in Holbes Sendung »Phantastische Phänomene« nahe liegt. Einen Zusammenhang zum MIB-Phänomen stellt Holbe nicht her.

Version B: Kirvel 1996

Einige Tage, nachdem Herbert Achim Strobel in der Fernsehsendung »Phantastische Phänomene« eine eigene UFO-Beobachtung geschildert

hat, kündigt die Belgische Armee einen Besuch bei ihm an. Man sagt ihm, dass ihn ein Offizier namens Kaiser zwecks dienstlicher Untersuchung besuchen käme. Später erhält Strobel tatsächlich Besuch von Männern in Armee-Jeeps, die sich als Angehörige der belgischen Armee ausgeben. Ein Offizier namens Kaiser ist jedoch nicht dabei. Stattdessen ist ein anderer Offizier dabei, der Strobel intensiv befragt und einen weiteren Besuch am folgenden Tag ankündigt, welcher aber nicht erfolgt. Strobel, der sich das Autokennzeichen des Offiziers notiert hat, erfährt bei der zuständigen Dienststelle, dass das Kennzeichen nicht registriert sei, ein Offizier namens Kaiser im Stützpunkt ebenfalls nicht bekannt sei und man auch keinen militärisch Beauftragten entsandt hätte²⁴.

Kirvel gibt zum Fall Herbert Strobel keine weiteren Quellen an, weshalb nicht klar wird, welcher Quelle er die Informationen zum Fall entnommen hat. Kirvel stellt den Fall als einen der wenigen MIB-Fälle aus Deutschland vor.

Version C: Hesemann 1997

Am 24. Februar 1990 sichten der Elektroakustiker Herbert Achim Strobel und seine Familie aus Bad Berleburg gegen 19.30 Uhr ein dreieckiges Objekt nahe Winterberg. Das Objekt steht fünf Minuten still, fliegt dann langsam und geräuschlos über die Beobachter hinweg, bis es »fast schneller als ein Tiefflieger« davon schießt. Am 26. Oktober 1992 tritt Herbert Strobel in der SAT-1-Fernsehsendung »Phantastische Phänomene« auf und berichtet von seiner Beobachtung. Kurz danach erhält er einen Anruf von einem Leutnant namens Kaiser aus dem NATO-Headquarter in Brüssel, der ihn zu weiteren Details seiner Sichtung befragt. Weiterhin wird Strobel von zwei belgischen Soldaten besucht, die ihn ebenfalls zu seiner Beobachtung befragen²⁵.

Hesemann gibt am Ende der Fallschilderung

²³ Holbe 1993, S. 134–135

²⁴ Kirvel 1996, S. 63

²⁵ Hesemann 1997, S. 101–102

»(MH)« an, was auf selbst erhobene Informationen zum Fall »Herbert Strobel« hinweist. Im Kapitel »Literaturhinweise« gibt Hesemann jedoch auch Kirvel 1996 an, welcher den Fall ebenfalls aufführt (s.o.). Einen Bezug zum MIB-Phänomen stellt Hesemann nicht her.

9. Fall: Familie Feistle, Süddeutschland, zwischen 1992 und 2002

Im Jahr 1992 kommt das Ehepaar Karin (Jg. 1948) und Reiner (Jg. 1961) Feistle zu der Erkenntnis, dass sie seit ihrer Kindheit vielfach von Außerirdischen entführt wurden. Diese Erlebnisse mit Wesen vom Sternensystem Aldebaran finden sich in mehreren skurrilen Büchern wieder, die z.T. gemeinsam mit Jan Udo Holey (»Jan van Helsing«) geschrieben wurden und kaum wahren Inhalt enthalten dürften.

Im Rahmen dieser Kontakt- und Entführungserlebnisse kam es nach Reiner Feistle auch zu Begegnungen mit MIB. So tauchte vor zwei Kindern der Familie Feistle ein 2,20 m großer Mann mit schwarzem Mantel und schwarzem Zylinder auf, als diese mit ihrem Hund spazieren gingen. Der Mann erschien, ohne dass ersichtlich wurde, woher er kam. Statt eines Gesichtes hatte der Mann nur eine graue Fläche. Wie bei seinem Erscheinen verschwand er wieder von einem auf den anderen Moment. Der Hund zeigte sich ängstlich erstarrt. Eine spätere Besichtigung des Ortes mit ihrem Vater brachte keinen Hinweis auf Spuren oder Versteckmöglichkeiten²⁶.

10. Fall: Familie Feistle, Süddeutschland, zwischen 1992 und 2002

(Kontext siehe Fall 9) Auch zu anderen Zeitpunkten wurden Reiner Feistle und seine Kinder von schwarz gekleideten Männern in einem schwarzen Porsche beobachtet und verfolgt²⁷.

²⁶ Reiner Feistle auf einem Treffen von Entführungsoffern am 6. April 2002 in Obergünzburg (schriftliche Mitteilung von Roland Gehardt vom 26. 5. 2010)

²⁷ Reiner Feistle auf einem Treffen von Ent-

11. Fall: Stuttgart (D) 1993

Ein Falschfahrer wird auf der A 8 in der Nähe des Eichinger Kreuzes von der Polizei angehalten. Der Mann macht einen verwirrten Eindruck, kann sich an nichts mehr erinnern und fühlt sich von UFOs und schwarzen Männern verfolgt. Vor Gericht muss der Mann, der bereits wegen anderer Delikte psychologisch aufgefallen war, zusichern, dass er unter ständiger psychologischer Betreuung steht und den Anweisungen seines Psychiaters folgt²⁸.

12. Fall: Joschka (D), einige Jahre vor 2002

Der Schüler Joschka²⁹ (15) hat einen Traum, in dem er von Aliens entführt wird. Mit diesem bringt er ein Erlebnis in Zusammenhang, das sich einige Jahre vor 2002 zugetragen hat: Mit einem Freund geht Joschka durch einen Wald zu einem elterlichen Fischwasser, an dem sein Vater gerade beschäftigt ist. Auf dem Weg dahin sehen sie einen dunkel gekleideten Mann mit Hut, der neben einem Baum steht und sie beobachtet. Joschka und sein Freund bekommen Angst und rennen zu seinem Vater, der ihrer Beobachtung keine große Bedeutung beimisst³⁰.

13. Fall: Waltraud Kaliba & Jürgen Trieb, Knittelfeld (A) 2003

Am 24. August 2003 um etwa 23 Uhr beobachten die Berufsfotografen Waltraud Kaliba und ihr Lebenspartner Jürgen Trieb über 40 Minuten ca. 20 Lichtobjekte in verschiedenen Farben, die erstaunliche Flugmanöver durchführen. Vom Balkon ihrer Wohnung in Knittelfeld machen sie zahlreiche Foto- und Filmaufnah-

führungsoffern am 6. April 2002 in Obergünzburg (schriftliche Mitteilung von Roland Gehardt vom 26. 5. 2010)

²⁸ In: Südwest Presse vom 24. 6. 1994, zitiert in Peiniger 1995, S. 18

²⁹ Name unsicher

³⁰ Joschka auf einem Treffen von Entführungsoffern am 6. April 2002 in Obergünzburg (schriftliche Mitteilung von Roland Gehardt vom 26. 5. 2010)

men³¹. Am folgenden Tag (25.8.) erhalten die Zeugen gegen Mittag Besuch von einer männlichen Person. Der Mann klingelt zunächst irrtümlich bei der Mutter von Frau Kaliba, die im selben Haus wohnt. Frau Kalibas Mutter bittet den Mann sich zwischenzeitlich auf die Gartenbank vor dem Haus zu setzen, bis sie ihre Tochter und Herrn Trieb vom Besuch unterrichtet hat. Die Zeugen sind überrascht und erstaunt, dass sich jemand für ihre Beobachtung der vergangenen Nacht interessiert. Ihnen ist es nicht erklärlich, wie der Mann davon erfahren haben kann, da sie selbst noch nicht mit Dritten über ihre Sichtung gesprochen haben. Die Zeugen nehmen den Mann mit zu sich in ihre Wohnung im ersten Stock und zeigen ihm ihre Fotos und Filmaufnahmen. Der Mann ist hellheutig, ca. 1,75 m groß, schlank und ca. 40 Jahre alt. Er hat volles, dunkles Haar, das etwas unnatürlich wirkt und dicht und fest anliegt. Sein Gang ist unsicher und er bewegt sich insgesamt etwas langsam und seltsam. Seine Gesichtszüge und der Gesamteindruck wirken westlich-amerikanisch. Er trägt einen dunklen Anzug, schwarze glänzende Schuhe ohne Staub und Schmutz und eine Armbanduhr mit Zeigern. Der Gesamteindruck der Bekleidung ist sauber aber altmodisch, wie in einem Hollywoodfilm der 40-er Jahre. Der Mann scheint sehr nervös zu sein und sieht oft auf seine Armbanduhr. Er erwähnt mehrmals, dass er wenig Zeit hat. Am Foto- und Filmmaterial zeigt sich der Besucher sehr interessiert und sagt, dass er es brauche. Eigenmächtig nimmt sich der Mann eine Videokassette, welche ihm aber von Herrn Trieb wieder abgenommen wird. Herr Trieb hält ihn dabei an der Schulter fest und hat den Eindruck, dass der Mann körperlich sehr schwächlich zu sein scheint. In der angespannten Situation verabschiedet sich der Mann nun sehr schnell, nachdem er ca. 30 Minuten da war, und verlässt die Wohnung. Nach ca. einer Minute und kurzer Verwirrung folgt Herr Trieb nach, um sich das Kfz-Kenn-

zeichen des Autos, in das der Mann seiner Erwartung nach steigen würde, zu notieren. Herr Trieb sieht den Mann jedoch in etwa 200m Entfernung auf dem Gehweg laufen, wobei dieser immer wieder zum Himmel sieht. Obwohl Herr Trieb den Mann nicht aus den Augen verliert, ist dieser plötzlich verschwunden. Die Situation wurde von Fallermittlern der MUFON-CES am Originalschauplatz nachgestellt. Die Rekonstruktion ergab, dass der Mann keine Möglichkeit gehabt haben kann, den Gehweg schnell und unbemerkt zu verlassen³².

Beurteilung

Anhand der zur Verfügung stehenden Quellen und Informationen ist eine Beurteilung nur in wenigen Fällen möglich. Umfassende Untersuchungen wurden nur in den Fällen 3, 5, 6, 7 und 13 (evtl. auch 8c) durchgeführt. Dennoch ist die Qualität der Quellen und der nachvollziehbaren Untersuchungen, sofern durchgeführt, sehr verschieden. Noch schwieriger gestaltet sich eine Einschätzung der Glaubwürdigkeit der Zeugen. Diese ist im Rahmen der nicht-institutionalisierten UFO-Forschung ohnehin kaum zu verlangen und wäre, mit Einschränkungen, nur anhand von Primärdaten von psychologisch ausgebildeten Falluntersuchern zu leisten³³. Festzuhalten bleibt somit nur, dass allen Fällen zumindest ein subjektives Wahrheitsempfinden der Betroffenen anhaftet. Darüber hinaus vermittelt die Mehrheit der Fälle auch den Eindruck tatsächlich stattgefundenen Ereignisse (z. B. Fall 3, 8, 12, 13). Bewusste Falschaussagen (evtl. zu diskutieren in den Fällen 1, 9 und 10) sollen ohne eine eingehende persönliche Befragung der Betroffenen nicht unterstellt werden.

Fortsetzung folgt im nächsten jufof... 

³¹ Kaliba/Trieb 2005, S. 6-7

³² Schriftliche Mitteilung von Gerhard Gröschel vom 9. 5. 2010.

³³ vgl. Mayer/Schetsche 2006, S. 152-153

Die indischen Überlieferungen in der Prä-Astronautik

Teil 2

André Kramer

Zu den wohl vielfältigsten und auf dem ersten Blick auch spektakulärsten schriftlichen Dokumenten, auf die die Prä-Astronautik zurückgreift, um ihre Thesen von einem ehemaligen Eingriff Außerirdischer auf der Erde zu untermauern, gehören sicherlich die altindischen Überlieferungen. Däniken und Co. legen in vielen Büchern wahrlich beeindruckende Textstellen vor, die mit etwas Fantasie wie Beschreibungen von Flugzeugen und Raumschiffen wirken. Außerdem, so hat es den Anschein, finden sich Hinweise auf technologisch geführte Kriege bis hin zu Atombombeneinsätzen. Das Stichwort hierfür sind die so genannten Vimanas, die laut der Prä-Astronautik als Synonym für Flugmaschinen zu sehen sind. Tatsächlich ist der Begriff etwas differenzierter zu verstehen. Je nach Kontext kann er tatsächlich einen sich selbst bewegenden fliegenden Wagen bedeuten, aber auch Tempel, Thron, Maß und Proportion und einen Menschen, der aufgrund seiner selbstlosen Lebensführung in den Himmel aufsteigt.¹

In der Tat tauchen in den alten Texten Indiens immer wieder fliegende Wagen auf. Die Prä-Astronautik führt hier eine Unzahl angeblicher Textstellen an. Sei es nun der fliegende Wagen Indras oder das Pushpaka-Vimana aus dem Ramayana, ein fliegender Wagen, den der Dämon Ravana von einem Berg stahl.²

Die konkret verwendeten Quellen werden dabei häufig nur schwammig angegeben und der Kontext in dem diese Textstellen stehen nicht näher erläutert. Aus diesem Grund sollen einige dieser Textstellen und die dazu gehörigen Behauptungen hier näher unter die Lupe genommen werden, was allerdings in gewisser Hinsicht langatmig und weit weniger spannend ist, als die Deutungen der Prä-Astronautik.

Hinweise auf Atombombeneinsätze in alten Schriften?

Ebenfalls ein häufiger Aspekt der in der Literatur genannt wird, sind Beschreibungen von »göttlichen Waffen« in den indischen Epen, die in ihren Auswirkungen an Atombomben erinnern.¹

Markus Pezold stellt fest, dass viele der angeblichen Zitate des Mahabharata von den verschiedenen Autoren der Paläo-SETI nicht aus der Primärquelle übernommen wurden, sondern ge-

genseitig voneinander abgeschrieben und dabei mehr und mehr verfälscht worden sind. Dabei macht er als die Ursprungsquelle im grenzwissenschaftlichen Kontext George Adamski und Desmond Leslie aus, die diese Zitate bereits 1953 in ihrem Buch »Flying Saucers Have Landed« brachten.²

Stellt man diese unterschiedlichen Zitate einmal gegenüber, so wird die schlampige Recherche schnell offenbar. Die im Folgenden aufgeführten Zitate werden jeweils mit dem Verfasser

¹ lediglich Gentes widerspricht dem und kann von Atombomben nichts erkennen, vgl. Gentes 1996, S. 437 ff.

² vgl. Pezold 2006 (1) <http://www.mysteria3000.de/wp/die-atombomben-des-mahabharata/>, gesichtet am 7.8.2010

und der Nummer des Zitats versehen, um diese in der folgenden Analyse zu verwenden. Es beginnt mit Erich von Däniken.

1. Däniken 1:

»Die Sonne schien sich im Kreis zu drehen. Von der Glut der Waffe versengt, taumelte die Erde vor Hitze. Elefanten waren angebrannt und rannten wild hin und her... Das oben des Feuers ließ die Bäume wie bei einem Waldbrand reihenweise stürzen... Pferde und Streitwagen verbrannten, es sah aus wie nach einem fürchterlichen Brand. Tausende von Wagen wurden vernichtet, dann senkte sich tiefe Stille über die Erde... Es bot sich ein schauerhafter Anblick. Die Leichen der Gefallenen waren von der fürchterlichen Hitze verstümmelt, sie sahen nicht mehr wie Menschen aus. Niemals zuvor haben wir eine derart grauenhafte Waffe gesehen, und niemals zuvor haben wir von einer derartigen Waffe gehört... Sie ist wie ein strahlender Blitz, ein verheerender Todesbote, der alle Angehörigen der Vrischni und der Andhaka zu Asche zerfallen ließ. Die verglühten Körper waren unkenntlich. Den Davongekommenen fielen Haare und Nägel aus. Töpferwaren zerbrachen ohne Anlass, die überlebenden Vögel wurden weiß. In kurzer Zeit war die Nahrung vergiftet. Der Blitz senkte sich und wurde feiner Staub.«³

Als Quelle wird hier »Roy, Potrap Chandra: *The Mahabharata*. Vol. VI, *Drona Parva*. Calcutta 1893« angegeben.

Bei Cornelia von Däniken wird dieses Zitat bei gleicher Quellennennung in anderer Zusammenstellung ebenfalls wieder gegeben, was ein deutlicher Hinweis darauf ist, dass der Primärtext nicht die Quelle gewesen sein kann.

2. Däniken 2:

»Die Sonne schien sich im Kreis zu drehen Von der Glut der Waffe versengt, taumelte die Erde vor Hitze. (Soweit noch identisch, plötzlich fehlt ein Stück, ohne Kennzeichnung fehlender Textstellen, Anmerk. A. Kramer.)

Tausende von Wagen verbrannten, dann senkte sich Stille über die Erde. Elefanten waren angebrannt und rannten brüllend hin und her. (Nanu, diese Textstelle ist oben aber noch woanders, Anmerk. A. Kramer.)

Es bot sich ein schauerhafter Anblick. Niemals zuvor haben wir eine derart grauenhafte Waffe gesehen. Sie ist wie ein strahlender Blitz, der alles zu Asche zerfallen lässt. (Der Text unterscheidet sich jetzt schon deutlich von Dänikens ursprünglicher »Übersetzung«)

Den weiter Entfernten, den Davongekommenen, fielen Haare und Nägel aus (schon wieder eine Textveränderung, die den »Atombomben-Charakter« wohl unterstreichen soll, durch »den weiter Entfernten«, da sie im Epizentrum natürlich sofort gestorben wären, Anmerk. A. Kramer.)

Töpferwaren zerbrachen ohne Anlass, die Vögel fielen vom Himmel, und in kurzer Zeit war alle Nahrung giftig. (Hier werden verschiedene Sätze plötzlich vereint, die Vögel werden nicht mehr weiß, sondern fallen vom Himmel, Anmerk. A. Kramer.)

Auch die ungeborenen Kinder im Mutterleib starben. (Diese Textstelle findet sich in »Die Götter waren Astronauten« an anderer Stelle auch anders als »denn alles war vom tödlichen Hauch des Gottes belegt. Auch noch die ungeborenen Kinder im Mutterleib starben.« Anmerk. A. Kramer.)«⁴

Hartwig Hausdorf verweist auf folgendes Zitat um die These von Atombombenangriffen vor Jahrtausenden zu belegen und verweist als Quelle auf »Roy, Chandra P.: »*The Mahabharata*.« Calcutta 1888«.

3. Hausdorf 1:

»Es war ein einziges Geschöß, geladen mit den ganzen Kräften des Universums.

Eine weißglühende Säule aus Rauch und Flammen, so hell wie zehntausend Sonnen stieg auf in all ihrem Glanz.

3 zit. n. Däniken 2001, S. 202

4 zit. n. Däniken 2005, S. 18

(jetzt setzt das Zitat ähnlich an, wie die obigen bei Däniken und Däniken, Anmerk. A. Kramer)

Es war eine unbekannte Waffe, ein eiserner Donnerkeil,

ein riesiger Todesbote, der in Asche verwandelte

das gesamte Geschlecht der Vrishnis und Andhakras.

Die Leichen waren dermaßen verbrannt, daß sie nicht wiederzuerkennen waren.

Die Haare und Nägel fielen ihnen aus, Tongefäße zerbrachen ohne Grund Und die Vögel verfärbten sich weiß.»⁵

Charles Berlitz bringt Teile dieser Passagen ebenfalls.

4. Berlitz 1:

»Sie sprechen von ›...einem einzigen Geschloß, das die ganze Kraft des Universums in sich trug. Eine weißglühende Säule aus Rauch und Flammen, heller als zehntausend Sonnen, erhob sich in ihrem Glanz... Es war eine unbekannte Waffe, ein eiserner Donnerkeil, ein gigantischer Todesbringer, der das ganze Volk der Vrishnis und der Andhakas zu Asche verbrannte... Die Körper waren so verbrannt, daß sie unkenntlich waren. Ihre Haare und Nägel fielen aus. Tongefäße zerbrachen ohne sichtbaren Grund, und die Vögel waren weiß geworden. Nach ein paar Stunden waren alle Nahrungsmittel vergiftet.«⁶

Versucht man nun, entsprechende Textstelle im Drona Parva zu finden, in dem die große Schlacht der Pandawas gegen die Kaurawas beschrieben wird, so stößt man auf Einzelelemente obiger Zitate, die allerdings in einem völlig anderen Kontext stehen. In der Bhagavad Gita etwa, die Bestandteil des Drona Parva ist und eine der wichtigsten religiösen Texte Indiens, geht es um ein Gespräch zwischen dem Helden Ardschuna und Krischna, der als sein Wagenlenker fungiert. Ardschuna beschleichen auf dem Schlachtfeld in Angesicht von Verwandten und

Freunden auf der gegnerischen Seite nämlich moralische Zweifel und er bedenkt, nicht zu kämpfen. Doch Krischna überzeugt ihn davon, dass er nur als Werkzeug der Götter fungiert und gar keine Wahl hat. In diesem Kontext stoßen wir auch auf folgende Passagen:

»Sanjaya sprach:

So sprach er und sodann, o Fürst, - Hari, der große Wunderherr,

Offenbarte dem Pritha-Sohn seine Gestalt als höchster Gott.

Mit manchem Munde, manchem Aug', manch wunderbarem Angesicht.

Versehn mit manchem Götterschmuck und Götterwaffen schwingend viel.

Götterkränz' und kleidertragend, an Himmelsduft und salben reich,

Ganz wunder, strahlend, grenzenlos, das Antlitz allerwärts gesandt.

Wenn das Licht von tausend Sonnen am Himmel plötzlich brach' hervor, (Vgl. Zitat von 3. Hausdorf 1 und 4. Berlitz 1, Anmerk. A. Kramer)

Zu gleicher Zeit, - das wäre gleich dem Glanze des Herrlichen.

In Einem dort die ganze Welt vereint, doch mannigfach geteilt,

In des Gottes der Götter Leib erblickte sie der Pándu-Sohn.

Da, von Erstaunen ganz erfüllt, am Leibe schauernd, neigte sich

Arjuna mit dem Haupt und sprach die Hände faltend zu dem Gott: (...)»⁷

Hier wird ganz deutlich, dass diese Beschreibungen in einem völlig anderen Zusammenhang, als den Auswirkungen einer Atombombe stehen. Auch weitere Elemente aus den obigen Zitaten lassen sich ausfindig machen. Insgesamt ist die große Schlacht des Mahabharatas sehr effektiv geschildert und erinnert zuweilen an moderne »Manga-Ästhetik« aus Japan oder die mit Special-Effects gefüllten Kampfchoreographien der Hollywood Superhelden-Filme, etwa wenn es heißt:

»Bharadwaja's son, proceeded to battle with great speed, the earth seemed to tremble with

5 zit. n. Hausdorf 2000, S. 153 f.

6 zit. n. Berlitz 1973, S. 240

7 Schroeder 1983, 11. Gesang, S. 70 f.

loud sounds of wailing. Then the thick dust, raised by the wind resembling a canopy of tawny silk, enveloped the sky and the sun.”⁸

Dass ist es, was man sicherlich auch verstehen muss, setzt man sich mit den indischen Epen auseinander. Im Gegensatz zu dem, was in der Prä-Astronautik gerne suggeriert wird, handelt es sich hierbei nicht um kühle, sachliche Tatsachenberichte, sondern um literarische Werke mit blumiger und übertriebener Ausdrucksweise. Das heißt nicht zwangsläufig, dass in einigen Episoden nicht reale Geschehnisse eingeflochten sind, wohl aber spricht dieser Umstand dagegen, gerade »fantastisch« anmutende Passagen als real anzusehen, da der sprachliche Stil des ganzen Epos, ganz in der orientalischen Tradition, fernab von realitätsgetreuen Beschreibungen ist. Anders ausgedrückt, die Beschreibung von Waffen, Fahrzeugen und Geschehnissen mit dramatischen Effekten, etwa Donnergrollen, aufziehende Winde usw. sind keine Hinweise darauf, dass hier etwas anderes beschrieben worden sein muss, als eine konventionelle Waffe etc. und stellt im Gesamtsprachgebrauch keinerlei Anachronismus dar.

Gekämpft wird vornehmlich mit Pfeil und Bogen, Krummsegel, Streitkolben und berittenen Wagen. Diesen Widerspruch zum Szenario eines hochtechnologisch geführten Krieges versucht Gentes zu umschiffen, indem er einfach postuliert, die Schlachtszenen würden zwei sich überlappende Ereignisse beschreiben. Zum einen eine zeitgenössische Schlacht, zum anderen einen technologisch geführten Krieg mit außerirdischen Protagonisten.⁹

Allerdings wird dem Leser keinerlei Erklärung dafür in die Hand gegeben, anhand welcher Art von Merkmalen (außer dem selektiven »klingt-so-wie«) das zu erkennen sei. Zumal, wie bereits festgestellt, starke Übertreibungen in den Attributen und Fähigkeiten der Protagonisten ein wesentliches Merkmal der gesamten Erzäh-

lung sind.

Dieser Umstand erschwert es auch, die anderen Textfragmente der obigen Zitate ausfindig zu machen. Brennende Elefanten und ähnliches kommen häufig im Drona Parva vor.

Tatsächlich fündig werden wir aber erst im 16. Buch des Mahabharata, dem Mausala Parva, das 36 Jahre nach der großen Schlacht spielt und in dem merkwürdige Vorzeichen eine Katastrophe ankündigen und Dämonen die Gegend heimsuchten. Hier finden sich eine Reihe von Einzelteilen der obigen Zitate, allerdings in völlig anderem Kontext:

»Day by day strong winds blew, and many were the evil omens that arose, awful and foreboding the destruction of the Vrishnis and the Andhakas. The streets swarmed with rats and mice. Earthen pots showed cracks or broke from no apparent cause. **At night, the rats and mice ate away the hair and nails of slumbering men.**« (vgl. Zitat 1. Däniken 1, 2. Däniken 2, 3. Hausdorf 1 und 4. Berlitz 1, Anmerk. A. Kramer)

»Sarikas chirped, sitting within the houses of the Vrishnis. The noise made by those birds ceased not for even a short while by day or by night. The Sarashas were heard to imitate the hooting of the owl, and goats imitated the cries, O Bharata, of jackals. **Many birds appeared, impelled by Death, that were pale of complexion but that had legs red of hue.**« (vgl. Zitat 1. Däniken 1, 2. Däniken 2, 3. Hausdorf 1 und 4. Berlitz 1, Anmerk. A. Kramer)¹⁰

Es stellt sich also als sehr mühsam heraus, angeblichen Zitaten indischer Texte auf die Spur zu kommen, das Ergebnis ist in aller Regel ernüchternd und von Atombombenabwürfen vermag man bei näherer Betrachtung wenig zu sehen.

Fortsetzung folgt im nächsten jufof... 

⁸ Roy 1883–1896, Drona Parva Section VII <http://www.sacred-texts.com/hin/m07/m07007.htm>, gesichtet am 9.8.2010

⁹ vgl. Gentes 1996, S. 29 ff.

¹⁰ Roy 1883–1896, Mausala Parva Section II <http://www.sacred-texts.com/hin/m16/m16002.htm>, gesichtet am 10.8.2010

UFOs – Phänomen oder »Phantomphänomen«?

Ein Projektvorschlag

André Kramer

Seit über 30 Jahren werden von den Fallermittlern der GEP UFO-Meldungen entgegengenommen, untersucht und standardisiert klassifiziert und dokumentiert. Im vorliegenden Beitrag wird eine Forschungsfrage formuliert, die sich auf die mögliche Existenz eines unbekannten Phänomens bezieht und deren Beantwortung auf der Grundlage des beschriebenen Datenmaterials erfolgen soll. Weitere Beiträge mit Vorschlägen und Ansätzen zur Bearbeitung der Fragestellung sind für die Veröffentlichung in zukünftigen jufof-Ausgaben erwünscht.

1. Einleitung

Seit Beginn der Debatte um ungeklärte Flugobjekte am Himmel 1947 haben sich einerseits die Methoden zur Untersuchung von Sichtsberichten immer weiter ausdifferenziert, so, dass man tatsächlich von einer wissenschaftlichen Grundlage der UFO-Fallermittlung ausgehen kann, die über Kategorienbildung sowohl für die Art der Sichtung als auch für die Einordnung der untersuchten Fälle verfügt (siehe folgende Punkte). Andererseits herrscht über die Frage nach der Natur von UFOs Uneinigkeit und eine Vielzahl höchst spekulativer Erklärungsversuche liegen vor, von denen der Ansatz, hier die Flugapparate außerirdischer Besucher zu sehen, wohl die populärste ist.

Eine in meinen Augen mehr als gewichtige Fragestellung muss die sein, ob es sich bei den als ungeklärt geltenden Sichtungen überhaupt um ein zusammengehöriges Phänomen handelt. Denkbar ist schließlich auch – und dies wird wohl vor allem von Skeptikern exotischer Annahmen vertreten –, dass es sich bei dem Phänomen »UFO« in Wahrheit

um ein »Phantomphänomen« handelt. Dass also die ungeklärten Fälle nicht auf eine gemeinsame Ursache zurückgehen, sondern in Wahrheit im Zuge einer sozialen Konstruktion in diese Richtung gedeutet werden, ohne, dass ein kausaler Zusammenhang besteht.

Sind UFOs also ein echtes Phänomen bislang unbekannten Ursprungs oder in Wahrheit ein Phantom ohne jeglichen Zusammenhang?

Hier soll ein Vorschlag vorgelegt werden, eine Untersuchung, die diese Fragestellung zu klären hilft, anzuregen, die auf dem in 30 Jahren Forschungstätigkeit gesammelten Fallmaterial der GEP beruht.

2. Die Forschungsausrichtung der GEP

Während andere UFO-Gruppen in Deutschland von mehr oder weniger festen Thesen ausgehen, was die Natur von UFOs angeht, verfolgt die GEP – und das sehe ich nach wie vor als ein Novum in der Szene an – einen, wie ich ihn nenne, phänomenologischen Ansatz: Die GEP als Verein vertritt keine feste These, um was es sich bei UFOs handelt, son-

dern betrachtet die Fälle für sich, untersucht und kategorisiert sie und das seit nunmehr 30 Jahren. Phänomenologie bedeutet in der beschreibenden Wissenschaft, dass der Forschungsgegenstand an sich möglichst genau beschrieben wird, ohne dass hieraus Theorien abgeleitet werden. Ein passendes Beispiel hierfür finden wir zum Beispiel in der Taxonomie in der Biologie, die Lebewesen erfasst und nach ihren Verwandtschaftsverhältnissen sortiert klassifiziert. Auch die GEP geht im Grunde diesen Weg, sie untersucht eingehende Sichtungen von, für den oder die Beobachter unbekannten Himmelercheinungen und klassifiziert sie zum einen nach Art der Sichtung, also:

- *Nächtliche Lichter (NL)* – werden charakterisiert durch weit entfernt wahrgenommene Lichterscheinungen am nächtlichen Himmel, die keine Details zulassen, aufgrund ihrer Erscheinung vom Beobachter aber nicht mit konventionellen Objekten identifiziert werden können.
- *Tageslichtscheiben (DD)* – Hierbei handelt es sich um die Wahrnehmung von Objekten am Tageshimmel, die in großer Entfernung gesehen werden, so dass keine größeren Details ausgemacht werden können. Der Verweis auf Tageslichtscheiben beruht auf der häufig wahrgenommenen Scheibenform der Objekte. Es kann sich aber auch um kugelförmige, dreieckige oder andere Formen handeln.
- *Radar- und visuelle Sichtungen (RV)* – Eine seltene Art der Sichtung umfasst Meldungen von unidentifizierten Objekten, die sowohl visuell am Himmel beobachtet als auch gleichzeitig von Radarstationen registriert werden können. Da Radarortungen allein auch auf Fehlerquellen (so genannte Radarengel und ähnliches) beruhen können, werden nur solch duale Fälle als aussagekräftig ange-

nommen.

- *Nahbegegnung der ersten Art (CE I)* – Die Kategorie der Nahbegegnungen stellt die wohl aussagekräftigste dar. Hierbei werden vom Beobachter nicht zu identifizierende Objekte in relativ geringer Entfernung von bis zu 150 Metern wahrgenommen. Verschiedene Strukturdetails des Objekts können bei dieser Distanz bereits ausgemacht werden.
- *Nahbegegnung der zweiten Art (CE II)* – Kommt es zusätzlich zu einer nahen Sichtung eines unbekannten Flugobjekts auch noch zu einer Wechselwirkung zwischen Objekt und Umwelt, dann spricht man von einem CE-II-Fall.
- *Nahbegegnung der dritten Art (CE III)* – Bei der berühmten Nahbegegnung der dritten Art kommt es neben der UFO-Sichtung auch zur Wahrnehmung von Wesen im Objekt oder in unmittelbarer Umgebung des Objekts, so, dass hier eine Zusammengehörigkeit angenommen werden kann.
- *Nahbegegnung der vierten Art (CE IV)* – Die erst später von den CE-III-Fällen losgelöste CE-IV-Erfahrung beschreibt die inzwischen häufig berichteten, angeblichen Entführungen von Menschen vom fremden Wesen in deren Flugobjekte.

Nach der Untersuchung werden die Fälle dann weiter unterteilt in:

- *IFO* – ein identifiziertes Flugobjekt, also eine Erscheinung, die einer konventionellen Erklärung zugeführt werden konnte.
- *NEAR IFO* – Hierbei handelt es sich um eine Erscheinung, die weniger als zwei anomale Charakteristika aufweist und große Ähnlichkeit mit einem bekannten Stimulus hat.
- *PROBLEMATIC UFO* – hierunter fallen Fälle mit wesentlichen anomalen Charakteristika, die unter extremen Bedingungen aber

auch durch herkömmliche Stimuli verursacht sein können.

- *GOOD UFO* – bezeichnen wir einen Fall mit wesentlichen anomalen Charakteristika, der auch unter extremen Bedingungen nur sehr unwahrscheinlich durch herkömmliche Stimuli verursacht worden sein kann.
- *BEST UFO* – ist ein Fall, bei dem aufgrund der wesentlichen anomalen Charakteristiken ein konventioneller Stimulus ausgeschlossen werden kann.

So hat sich im Laufe der Jahre eine gehörige Menge an Datenmaterial angesammelt, die auf eine Analyse warten. Denn es befinden sich, wenn auch in geringem Maße, PROBLEMATIC- und sogar GOOD-UFO-Fälle unter den Daten.

Der phänomenologische Ansatz der GEP hat dafür gesorgt, dass innerhalb des Vereins zwar eine Meinungspluralität herrscht, die Mitglieder also ihre jeweils eigene Meinung dazu haben können, was wohl die Ursache für das Phänomen UFO ist, dass der Verein selbst aber frei von Ideologie geblieben ist, was dem wissenschaftlichen Grundsatz der Ergebnisoffenheit sicherlich zugute kommt.

Andererseits, und dergleichen wird von vielen Mitgliedern intern zuweilen auch ausgesprochen, handelt es sich bei diesen Daten um »totes Material«. Zwar konnten durch die immense Erfahrung, die in 30 Jahren Forschungstätigkeit steckt, viele neue Erkenntnisse abgeleitet werden. So etwa über die Wahrnehmungspsychologie und natürliche Stimuli, das Kernmaterial, nämlich die ungeklärten Sichtungen, blieb aber unberührt.

Ich bin der Meinung, dass wir langsam den Mut haben sollten, Forschungsfragen an das empirische Material zu stellen. Eine solche möchte ich hier vorstellen und würde mich freuen, wenn sie vielleicht im Rahmen

einer Projektgruppe oder ähnliches angegangen würde.

3. Forschungsfrage und mögliche Methodik

Die hier verfolgte Forschungsfrage lautet also:

Handelt es sich bei den tatsächlich existenten Fällen unidentifizierter Flugobjekte mit wesentlichen anomalen Charakteristiken um ein zusammenhängendes Phänomen mit gemeinsamer Ursache oder muss in Betracht gezogen werden, dass es sich lediglich um ein Phantomphänomen handelt, basierend auf unterschiedlichen Stimuli mit bislang unbekannter, aber konventioneller Ursache?

Man muss sich vorab die Frage stellen, wie man sich der Beantwortung dieser Fragestellung annähern kann. Hier soll dazu eine qualitative Analyse von als PROBLEMATIC UFO oder GOOD UFO klassifizierten Fällen vorgeschlagen werden, die sich vor allem auf die Charakteristiken, also objektbezogenen Eigenschaften der beobachteten Erscheinungen konzentriert.

3.1 Auswahl der Fälle

Da sich diese Arbeit lediglich auf Fälle der GEP stützt, so scheint es, könnten alle entsprechend klassifizierten Sichtungen in diese Studie einfließen.

Andere, externe Daten sollten, vor allem aufgrund einer möglicherweise nicht gewährleisteten Validität vorerst außen vorge lassen werden.

Dabei sollen lediglich, sofern vorhanden, Fälle von NL, DD, RV, CE I, CE II und CE III in die Untersuchung Eingang finden. Bei den CE-IV-Fällen und weiteren der UFO-Thematik zugeordneten Subphänomene wie

Kornkreise und ähnlichem bleibt die Frage äußerst strittig, bis hin zu mit großer Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen, ob sie tatsächlich Teil eines womöglich objektiven UFO-Phänomens sind. Dass sie Bestandteil eines UFO-Phantomphänomens wären, sofern diese Möglichkeit zuträfe, bleibt dabei ohne Zweifel. Denn in diesem Fall wäre die Zusammenfassung zu einem vermeintlich gemeinsamen Phänomen eine menschlich gedeutete Zuordnung, ein Teil einer Tradierung und Legendenbildung.

3.2 Ablauf, Vorgehen und erhoffte Ergebnisse

Die auf objektbezogene Kriterien bezogene Untersuchung und Suche nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden soll hierbei in verschiedenen Ebenen und Schritten ablaufen.

Zunächst gilt es, die Analyse innerhalb der unterschiedlichen Sichtungskategorien zu vollziehen. Konkret bedeutet das, dass zunächst nur NL-Sichtungen untereinander auf ihre Charakteristika hin untersucht werden. Ebenso wie die anderen Kategorien.

Wenn dieser Schritt vollzogen ist und zu verwertbaren Daten geführt hat, gilt es, aus den Kernelementen der Sichtungen heraus diese Kategorien übergreifend untereinander nach derselben Methode der Suche nach Gemeinsamkeiten und Unterschiede hin zu prüfen.

Im Ergebnis, so wäre zu hoffen, sollte sich hierbei eine annäherungsweise Antwort auf die Forschungsfrage herauskristallisieren.

Eine solche Untersuchung könnte parallel nach qualitativen Methoden als auch solchen quantitativer Art (also mit Hilfe der Statistik) erfolgen.

Es ginge also darum, bestimmte Eigenschaften der jeweiligen Beobachtungen auf

ihre Übereinstimmung bzw. Unterschiede hin zu untersuchen. Diese Eigenschaften können sowohl die optische Erscheinung selbst (Form, Farbe und, sofern überhaupt zu ermitteln Größe) des oder der beobachteten Objekte betreffen, als auch das Flugverhalten, ggf. Erscheinungsorte und Begleitphänomene (erst relevant bei CE-II-Fällen).

Entsprechende Übereinstimmungen (und auch Unterschiede) könnten hierbei, so die Hoffnung, die zu Beginn gestellte Fragestellung zumindest in gewisser Hinsicht erhellen.

Denn sollten die entsprechenden Fälle tatsächlich eklatante Übereinstimmungen aufzeigen, so würde das durchaus für die These eines gemeinsamen, bislang unbekannten Ursprungs sprechen, ebenso wie wenige bis gar keine Übereinstimmungen die These eines Phantomphänomens unterstützen würden.

Ein solches Pilotprojekt innerhalb der GEP-Fälle könnte langfristig womöglich sogar als Grundlage für ähnliche (am besten gleichgeartete) Untersuchungen bei den anderen relevanten Forschungsgruppen herhalten.

Ergebnisse aus solchen hypothetischen weiteren Untersuchungen wiederum könnten dann wieder in einer vereinenden Untersuchung mit den Ergebnissen der jeweils anderen Gruppen abgeglichen werden.

Es handelt sich hierbei lediglich um einen zur Diskussion gestellten Vorschlag, in der Hoffnung, dass dieser innerhalb der GEP auf Interesse und eine konstruktive Diskussion im **jufof** führt, die am Ende in einer solchen Untersuchung mündet.

Deshalb würde ich mich über einen gewinnbringenden Austausch, Anregung, Kritik und weiteren Input hier im Heft freuen.



Analyse ungeklärter GEP-UFO-Fälle

Danny Ammon

In seinem begrüßenswerten Projektvorschlag (S.26–29) formuliert André Kramer eine Forschungsfrage, die auf die Eigenschaften der Ursachen von ungeklärten UFO-Fällen mit wesentlichen anomalen Charakteristika abzielt. Dabei legt er das Augenmerk auf zwei dieser Eigenschaften: die Anzahl und die »Herkömmlichkeit« der Ursachen. Eine Kombination der Fragen nach diesen beiden Eigenschaften ergibt daher eigentlich nicht nur zwei Alternativen (Phänomen oder »Phantomphänomen«), sondern vier Teilfragen bzw. mögliche Antworten:

1. Handelt es sich um ein zusammenhängendes Phänomen mit *gemeinsamer*, aber *konventioneller* Ursache?
2. Handelt es sich um ein zusammenhängendes Phänomen mit *gemeinsamer*, aber uns noch *unbekannter* Ursache (o. g. »Phänomen«)?
3. Muss in Betracht gezogen werden, dass es sich um ein Phänomen handelt, das *mehrere unbekannte* Ursachen hat?
4. Muss in Betracht gezogen werden, dass es sich um ein Phänomen handelt, das *mehrere* bislang unbekannte, aber *konventionelle* Ursachen hat (o. g. »Phantomphänomen«)?

Neben den Varianten des »Phänomens« und des »Phantomphänomens«, wie André Kramer sie anführt, existieren also noch zwei weitere Möglichkeiten: Dass hinter den ungeklärten UFO-Fällen eine gemeinsame, aber letztlich bekannte und erklärbare Erscheinung steckt (1.), ist möglich, aber mit Blick auf die zahlreichen Ursachen für die bereits geklärten sogenannten IFO-Fälle eher unwahrscheinlich.

Wichtig ist es aber, nicht zu ignorieren,

dass hinter ungeklärten UFO-Fällen auch mehrere uns noch gänzlich unbekannte Phänomene stecken könnten (3. – als fantasievolles Beispiel etwa ein noch unbekanntes Naturphänomen hinter 80% der Fälle und unbekannte intelligente Verursacher für die restlichen 20%).

Im Folgenden soll ein kleiner Beitrag zum ersten Schritt der Beantwortung dieser Fragen geleistet werden. André Kramer schlägt in Bezug auf die Auswahl der Fälle eine Konzentration auf den GEP-eigenen Fundus von prä-klassifizierten NL-, DD-, RV-, CE-I-, CE-II- und CE-III- und post-klassifizierten PROBLEMATIC- und GOOD-UFO-Fällen vor.

Die PROBLEMATIC- und GOOD-UFO-Fälle der GEP enthalten keine RV-Fälle. CE-IV-Fälle, also berichtete Entführungen durch unbekannte Wesen, sind ebenfalls nicht enthalten, so dass die gesamte Menge unserer ungeklärten Fälle in die Auswahl eingehen kann.

Für eine erste Übersicht und um die zukünftige Arbeit an diesem Projekt zu unterstützen, kann hier eine erste kurze Übersicht dieser derzeit 52 relevanten Fälle gegeben werden. (Es ist allerdings wahrscheinlich, dass im Zuge der Bearbeitung bereits vorliegender und neu gemeldeter Fälle weitere Fälle, insbesondere in der Kategorie PROBLEMATIC UFO, hinzukommen.)

Auf der gegenüberliegenden Seite finden sie tabellarisch aufgelistet die wichtigsten Daten zu allen 43 untersuchten UFO-Meldungen der GEP, die als Ergebnis PROBLEMATIC UFO erbrachten. Sie sind mit GEP-Fallnummer, Datum, Uhrzeit, Ort und Postleitzahl der Sichtung, mit der Vorabklassifikation nach Hynek und mit der Quelle ihrer Falldokumentation im **jufof** im Format Heftnummer:Seite(n)

Fallnummer	Datum	Uhrzeit	Sichtungsort	Plz	Kl.	Falldoku (Nr:S.)
19810807 A	07.08.1981	22:20	Rosapineta		NL	19:1ff, 23:113f
19831026 A	26.10.1983	20:00 MEZ	Bad Marienberg	56470	NL	39:66f, 40:98
19831123 A	23.11.1983	19:00 MEZ	Ellenhausen	56242	NL	39:69, 40:99
19880831 A	31.08.1988	22:03 MESZ	Teneriffa, Spanien		NL	64:111
19890113 A	13.01.1989	abends	Lüchow (Lauenburg)	23898	NL	70:109f
19890600 A	00.06.1989	21:30 MESZ	Lüdenscheid	585??	NL	67:10f
19900700 B	00.07.1990	ca.1:30 MESZ	Köln-Porz-Wahn	51147	NL	192:162f
19910812 A	12.08.1991	00:25 MESZ	Bonn	53???	NL	91:11f
19920919 A	19.09.1992	04:30 MESZ	Großbeeren	14979	NL	98:42ff
19931226 A	26.12.1993	22:05 MEZ	Bobritzs-Niederbobritzs	9627	NL	118:106f
19940522 A	22.05.1994	20:00 MESZ	Hüselitz	39579	NL	95:136f
19940720 A	20.07.1994	23:20 MESZ	Beetzseeheide-Gortz	14778	NL	107:140ff
19950722 A	22.07.1995	03:30 MESZ	Herne-Wanne-Eickel	44649	NL	111:77ff
19951025 A	25.10.1995	01:30 MEZ	Wüllersleben	99310	NL	117
19970407 A	07.04.1997	22:00 MESZ	Neunkirchen (Saar)	66539	NL	116
19550500 A	00.05.1955	ca 21:00	Mühlacker	75417	DD	176:34f
19830220 A	20.02.1983	17:20	Hamburg	2????	DD	31:1ff, 32:33ff
19880924 A	24.09.1988	nachmittags	Kelsterbach	65451	DD	170:36ff
19881107 A	07.11.1988	11:30 MEZ	Frankenau-Dainrode	35110	DD	64:112
19930829 A	29.08.1993	20:04 MESZ	Owen	73277	DD	
19951229 A	29.12.1995	15:55 MEZ	Zeven	27404	DD	117
19970000 B	00.00.1997	abends	Horn-Bad Meinberg	32805	DD	185:130ff
20000910 A	10.09.2000	16:40 MESZ	Neunkirchen (Saar)	66538	DD	134:35f
20071016 A	16.10.2006	18:30 MESZ	Bad Salzuflen	32107	DD	175:2f
19830220 B	20.02.1983	17:25-17:50 MEZ	Hamburg	2????	DD	31:1ff, 32:33ff
19830220 C	20.02.1983	17:30-17:35 MEZ	Appen-Etz	25482	DD	31:1ff, 32:33ff
19830220 D	20.02.1983	17:30-18:00 MEZ	Hamburg/Jenfeld	2????	DD	31:1ff, 32:33ff
19830220 E	20.02.1983	17:42-17:49 MEZ	Iserbrook	2????	DD	31:1ff, 32:33ff
19830220 F	20.02.1983	unbekannt	Hamburg	2????	DD	31:1ff, 32:33ff
20060718 A	18.07.2006	ca.14:30 MESZ	Bonn	53111	DD	172:99f
19290509 A	09.05.1929	nachts	In der Pöllau, Österreich		CE I	67:1ff
19480700 A	00.07.1948	abends	Uffenheim	97215	CE I	131:141ff
19831027 A	27.10.1983	19:30 MES	Hahn bei Marienberg	56472	CE I	41:129ff, 39:67f
19841031 A	31.10.1984	18:00 MEZ	Nettetal-Leuth	41334	CE I	44:33ff
19841130 A	30.11.1984	22:47 MEZ	Radevormwald	42477	CE I	50:33ff, 51:65ff, 52:97, 53:129ff
19900221 A	21.02.1990	21:07 MEZ	Koblenz	560??	CE I	70:99ff, 71:140ff
19900807-02	2.-7.08.1990	24:00 MESZ	Hameln	31789	CE I	103:13ff
19920504 A	04.05.1992	18:15 MESZ	Wildeshausen	27793	CE I	88:98ff
19930610 A	10.06.1993	01:00 MESZ	Guntersblum	67583	CE I	122:41ff
20070322 A	22.03.2007	23:30 MEZ	Rüsselsheim	65428	CE I	174:164ff
19920900 A	00.09.1992	02:00 MESZ	Mainzholzen	55246	CE II	90:169ff
19930911 A	11.09.1993	22:15 MESZ	Hameln	31789	CE II	103:2ff
19960812 A	12.08.1996	23:20 MESZ	Königsbrunn	86343	CE II	115:5ff

Fallnummer	Datum	Uhrzeit	Sichtungsort	Plz	Kl.	Falldoku (Nr.S.)
19791124 A	24.11.1979	18:30	Wiblingwerde	58769	NL	3:1f
19830524 A	24.05.1983	18:00	Jüchen	41363	DD	30:161ff
19870619 A	19.06.1987	14:30	Comiso, Sizilien, Italien		DD	74:33ff
19760612 A	12.06.1976	01:45	Ennepetal-Schweflinghausen	58256	CE I	37:2ff
19780700 A	00.07.1978	22:00	Plouescat, Nord-Bretagne, Frankreich		CE I	184:98ff
19891207 A	07.12.1989	08:00 MEZ	Eschweiler	52249	CE I	72:164ff
19910500 A	00.05.1991	03:00 MESZ	Mörfelden-Walldorf	64546	CE I	186:162ff
19740411 A	11.04.1974	nachts	Hochheim am Main	65239	CE II	34:97ff, 41:135ff
19910119 A	19.01.1991	21:05 MEZ	Ronneburg	7580	CE III	84:167ff

Vorangehende Seite: Tabelle 1 – PROBLEMATIC-UFO-Fälle der GEP

Oben: Tabelle 2 – GOOD-UFO-Fälle der GEP

aufgelistet. Analog erscheint oben Tabelle 2 mit den neun GOOD-UFO-Fällen der GEP.

Entsprechend dem vorgeschlagenen Vorgehen sind die Fälle zunächst nach Klassifikation (NL-DD-CEI-CEII-CEIII) und innerhalb dieser Sortierung nach Datum geordnet.

Um innerhalb der Sichtungskategorien entsprechend ihrer genannten Klassifikation eine Suche nach Unterschieden und Gemeinsamkeiten vorzunehmen, reichen die angeführten »Stammdatensätze« der entsprechenden Fälle nicht aus. Nähere Daten über die Sichtungsmeldung gehen aus den angegebenen Dokumentationen im **jufop** hervor, in vielen Fällen dürfte jedoch eine manuelle Sichtung des gesamten zum Fall vorliegenden Datenmaterials im GEP-Büro anzuraten sein, um eine umfassende Auflistung der jeweiligen Angaben zu den möglichen Kriterien eines Fallvergleichs – »Form, Farbe, Größe, Flugverhalten, ggf. Erscheinungsorte und Begleitphänomene« – vornehmen zu können. Wo vorhanden, sollte hier der vom Sichtungszeugen ausgefüllte Fragebogen der GEP herangezogen werden.

Bevor auf Basis dieser zusammengetragenen und strukturierten Falldaten dann qualitative oder quantitative Untersuchungen auf Übereinstimmungen und Unterschiede konzipiert und durchgeführt werden, kön-

nen die Daten in der aufbereiteten Form zunächst selbst veröffentlicht werden, etwa im **jufop** ähnlich der Form, wie hier die »Fallstammdatensätze« verzeichnet sind. Dann ist das durchaus wertvolle Zwischenergebnis der aufbereiteten Fallcharakteristika Interessierten, die eigene Überlegungen anstellen möchten, zugänglich.

Die Analyse der Daten auf Übereinstimmungen und Unterschiede ist dann insofern eine diffizile Angelegenheit, als das »Übereinstimmung« und »Unterschied« zunächst streng definiert werden sollten, um willkürliche Beurteilungen zu verhindern. Gleichfalls muss angedacht werden, wie man vermeiden kann, statt »harter Objektdaten« ausschließlich subjektive, und damit deutungsbehaftete Aussagen zu vergleichen. Für Letzteres existieren Beispiele (etwa unter <http://mufon-ces.org/text/deutsch/typen.htm>), die trotz umfangreicher Erarbeitungen fachlich angreifbar sind.

Abschließend lässt sich aber sagen: Eine spätere gruppenübergreifende Ausweitung dieses spannenden Projekts ebenso wie die baldige Diskussion weiterer Ideen und Beiträge hierzu im **jufop** sind sehr zu begrüßen – wir freuen uns auf Ihre Kommentare!



Olaf Fritz

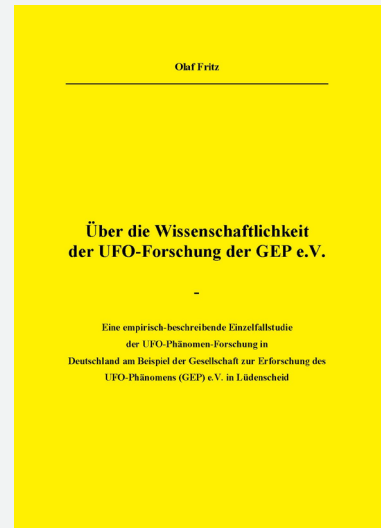
Über die Wissenschaftlichkeit der UFO-Forschung der GEP e.V.

Seit fast 60 Jahren begleitet das UFO-Phänomen die Menschen in der westlichen Welt. In der vorliegenden empirisch-beschreibenden Einzelfallstudie geht der Autor der Problemstellung nach, ob und inwieweit die in Deutschland betriebene UFO-Forschung, die zumeist von privatfinanzierten Forschungsgruppen betrieben wird, dem Anspruch der Wissenschaftlichkeit gerecht werden kann. Dabei wird auf exemplarische Art eine Gruppe, nämlich die GEP in Lüdenscheid, einer detaillierten Betrachtung unterzogen.

Der Sozialwissenschaftler Fritz kommt in seinem Fazit zu dem Schluss:

Die UFO-Phänomen-Forschung der GEP e.V. zeichnet sich durch einen klar erkennbaren Untersuchungsgegenstand sowie ein planvolles, systematisches und nachvollziehbares Vorgehen bei der Erkenntnissuche aus. Ferner ist deren Forschungstätigkeit durch Dritte reproduzierbar, kontrollierbar und demzufolge auch kritisierbar. Die Forschungsergebnisse der GEP e.V. werden regelmäßig der Öffentlichkeit im **jufuf** zugänglich gemacht.

125 Seiten, broschiert, ISBN 978-3-940445-04-9, Preis: 16,95 €
1-2-Buch (shop.1-2-buch.de) – M. Albrecht · Glinder Str. 2 · 27432 Ebersdorf



Ulrich Magin

Kontakte mit »Außerirdischen« im deutschen Sprachraum



Kontakte mit »Außerirdischen« im deutschen Sprachraum ist eine umfassende Sammlung deutscher Kontakt- und Humanoidenberichte. Neben der kritischen Analyse der Berichte, Zeugen und des sozialen Umfeldes des UFO-Glaubens gibt der Katalog mit über 350 Einzeleinträgen eine chronologische Übersicht über angebliche Kontakte mit Lebewesen aus dem All oder aus anderen Dimensionen. Das GEP-Sonderheft deckt zahlreiche Aspekte des UFO-Mythos ab – von den Entführungen bis zu den Behauptungen der Prä-Astronautik. Ein ausführliches Literaturverzeichnis und mehrere Register ergänzen den Band.

160 Seiten, DIN A 5, Abb., Preis: 14,00 € (GEP-Mitglieder 11,20 €)

Bestellungen an die GEP e.V. unter:
GEP e.V., Postfach 2361, 58473 Lüdenscheid oder info@ufo-forschung.de

GEP

Die Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens ist die größte als gemeinnützig anerkannte wissenschaftliche Vereinigung in Deutschland, die sich hauptsächlich mit der Erforschung des UFO-Phänomens beschäftigt. Die GEP e.V. untersucht UFO-Meldungen mit Hilfe spezieller Fragebögen, der Durchführung von Felduntersuchungen und der intensiven Durchleuchtung von Hintergrundinformationen. Wir arbeiten interdisziplinär und werden dabei von Behörden und wissenschaftlichen Institutionen unterstützt.

UFO

Ein UFO ist die mitgeteilte Wahrnehmung eines Objektes oder Lichtes am Himmel oder auf dem Land, dessen Erscheinung, Bahn und allgemeines dynamisches und leuchtendes Verhalten keine logische, konventionelle Erklärung nahelegt, und das rätselhaft nicht nur für die ursprünglich Beteiligten ist, sondern nach genauer Prüfung aller vorhandenen Indizien durch Personen, die technisch dazu in der Lage sind, eine Identifizierung nach dem gesunden Menschenverstand vorzunehmen, falls eine solche möglich ist, unidentifizierbar bleibt.

jufof

Das Journal für UFO-Forschung begleitet seit dem Jahre 1980 sachlich-kritisch das UFO-Phänomen. Als Publikationsorgan der Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens e.V. wird ein Teil jeder Ausgabe zur Dokumentation der eingegangenen Sichtungsberichte, ihrer Klassifikation und der zugehörigen Falluntersuchungen genutzt. Der zweite Teil jedes **jufof** enthält in einem wissenschaftlich-methodischem Stil abgefasste kompetente Fachberichte zum UFO-Phänomen, zu Falluntersuchungen sowie internationale Einzelberichte und Analysen. Abgerundet wird das **jufof** durch einen Rezensions- und Leserbriefteil.

UFO-Meldung

Wenn Sie ein UFO gesehen haben und dieses Ereignis näher untersuchen möchten, können Sie uns auf verschiedenen Wegen erreichen. Die Meldestelle für UFO-Beobachtungen ist Tag und Nacht telefonisch erreichbar unter 0 23 51 / 2 33 77. Eine Kontaktaufnahme über das Internet ist ebenso möglich. Bitte besuchen Sie hierfür unsere Homepages unter den URLs www.ufo-forschung.de und www.jufof.de oder das Webforum bzw. den Chat der GEP unter der Adresse gef.alien.de/gepforumindex.htm. Auch die UFO-Meldung via E-Mail ist möglich über info@ufo-forschung.de. Wir setzen uns unmittelbar mit Ihnen in Verbindung.

www.ufo-forschung.de • www.jufof.de

GEP e.V. online

(0 23 51) 2 33 77 • info@ufo-forschung.de

Meldestelle für UFO-Beobachtungen